

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 M., für 2 Monate 1,40 M., für 1 Monat 0,70 M.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstraße 11,
Bogler, G. E. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhardt Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laflitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Gernbl, Wien, I, Schulterstrasse 14.

Die Tagesblätter Petitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Kellern-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

No. 111.

Bromberg, Donnerstag, den 12. Mai.

1904.

Zur neuen auswärtigen Politik Frankreichs.

(Pariser Brief.)

Noch vor kurzem hat Herr Delcassé in einem Interview die Grundlage der auswärtigen Politik Frankreichs so gekennzeichnet: Ausrechterhaltung des französisch-russischen Bündnisses bei fortgesetzter Annäherung an England. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Politik auf die Dauer nur möglich ist, wenn auch zwischen den Interessengegenständen Englands und Russlands ein Ausgleich stattfindet. Denn wenn es richtig ist, daß „der Freund meines Freundes auch der meine ist“, so ist es auch nicht unrichtig, daß „der Feind meines Freundes auch der meine ist.“ Die von den französischen Chauvinisten pomphaft angekündigte Vermittlung zwischen den kriegführenden Mächten in Ostasien durch Eduard VII. sollte bekanntlich die Ausöhnung zwischen dem Walfisch und Wären anbahnen. Man kennt die unzweideutig ablehnende Antwort des letzteren; der erste Versuch ist gescheitert. Aber freilich, man gibt in Paris die Hoffnung deswegen noch nicht auf, und Herr Harduin spricht im „Matin“ die Vermutung aus, daß die Gegner zu Beginn des Winters und nach der Befriedigung der ersten Kampfsucht bei dem Gedanken an die großen Opfer an Blut und Geld, die noch zu bringen wären, für Vermittlungs- und Friedensvorschlüsse schon empfänglicher sein würden. Also nur eine Vertagung der russisch-englischen Annäherung! So malt sich die Weltlage in der Phantasie eines oberflächlichen Boulevardpolitikers ab, der für die weltpolitischen Interessen Russlands nicht das geringste Verständnis besitzt und nicht einmal ahnt, daß dessen endgültiger Sieg über Japan irgend ein Zugeständnis an England überflüssig machen würde, wie andererseits ein japanischer Sieg den russisch-englischen Antagonismus verstärken müßte. Harduin übersieht in der Tat, daß eine Friedensvermittlung nichts an der Tatsache ändern kann, daß auch im Friedensvertrag die Überlegenheit der einen der beiden kriegführenden Mächte deutlich zum Ausdruck kommt.

Ein „Realpolitiker“ zeichnender russischer Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“ führte kürzlich im Tempus aus, daß die englisch-französische Verständigung, nach welcher ein Eingreifen Chinas in den Krieg weder für Frankreich, noch für England einen casus foederis ergäbe, nur Japan nützen könne, denn der Fall, daß China für Russland die Waffen ergreife, sei ausgeschlossen, während eine bevorstehende Parteinahme für Japan nicht unmöglich sei, wozu letzteres somit freie Hand in China habe. Derselbe „Realpolitiker“ bekämpft auch die Annäherung Russlands an England, das als deren conditio sine qua non den Verzicht seines bisherigen Gegners auf einen Ausgang zum Großen Ocean, zum Persischen Golf und — vom Schwarzen Meer — zum Mittelmeer forderte.

Worauf beruht im Grunde genommen der Glaube an die Möglichkeit einer russisch-englischen Verständigung? Man betont von deutschfeindlicher Seite, daß der entscheidende Faktor der englischen Politik im 18. Jahrhundert ihr Gegenatz zu Frankreich, im 19. Jahrhundert der zu Russland sei und im 20. Jahrhundert der zu Deutschland sein werde, letzteres aus wirtschaftspolitischen Gründen. Worauf aber stützt sich die klüßige Annahme, daß der englisch-russische Interessengegensatz in diesem Jahrhundert verschwinden werde oder gar verschwinden sei? Auf die Behauptung, daß der Schwerpunkt der asiatischen Politik des Zarenreichs nach dem äußersten Osten verlegt sei. Indien habe seine Anziehungskraft verloren und das Streben nach einem „offenen“ Meer sei mit Erfolg gekrönt, das Gelbe Meer erreicht, wodurch der Persische Golf seine Bedeutung für die Russen zum großen Teil eingebüßt habe.

Zunächst ist die Annahme, daß der Besitz eines eisfreien Hafens am Stillen Ocean Russlands handelspolitischen Ehrgeiz genügt und ihm den Indischen Ocean zu einer quantitate negligable macht, eine ganz willkürliche. Aber zugegeben selbst, daß sie richtig wäre, so ist es doch noch keineswegs ausgemacht, daß Port Arthur und die Mandchurien im Besitz der Russen bleiben. Zwar ist den Vertretern der europäischen Mächte in Peking die beruhigende Erklärung gegeben worden, daß China neutral bleiben werde, aber vielleicht ist darauf schon aus dem einfachen Grunde nicht viel zu geben, weil die dortige Regierung, selbst beim besten Willen, gar nicht einmal die Macht besäße, sich einer fremdenfeindlichen Volksbewegung zu widersetzen, sobald diese den Umfang des jüngsten Boxeraufstandes annimmt. Eine chinesische Armee, — ungefährlich, wenn sie auf sich selbst angewiesen ist, — könnte unter japanischer Oberleitung und in Verbindung mit japanischen Truppen auf den Ausgang des Krieges einen wesentlichen Einfluß üben.

Über selbst wenn Japan von ihr nicht unterstützt würde, könnte es ihm gelingen, die Russen von dem auch im Winter eisfreien Teil des Großen Ozeans wieder abzudrängen. Seine bisherigen Erfolge zu Wasser und zu Lande, die völlige Einschließung von Port Arthur nötigen uns jedenfalls, mit dieser Möglichkeit zu rechnen. Was dann? Höchst wahrscheinlich würde dann Russlands asiatische Politik eine andere Richtung einschlagen, und an der Küste des Indischen Ozeans zu erreichen suchen, was sie am Großen Ozean nicht zu behaupten vermochte, denn der Zugang zum offenen Meer ist für dies zu einem Industriestaat sich entwickelnde Nischenreich eine Lebensfrage. Indien würde von Neuem bedroht sein und das Verhältnis zwischen Russen und Engländern gespannter denn je werden. In der Tat rückt der Tag immer näher, wo die schon jetzt autonomen Staatenverbände Australiens und Kanadas auch die nominelle Oberherrschaft des Stammlandes abschütteln werden, und Indien das letzte Kleinod von Kolonialisch Großbritanniens sein wird. Und dies würde es sich nur nach verzweifeltstem Kampf entreißen lassen. Frankreich wird sich also früher oder später zwischen den unversöhnlichen Gegnern zu entscheiden haben.

Der Krieg.

Heute liegt die vor der Hand verständliche Meldung vor, daß die Bahnverbindung von Wulden nach Port Arthur wieder hergestellt ist; die Telegraphenverbindung werde repariert. Entweder ist diese Meldung falsch oder es wären die englisch-japanischen Nachrichten erfinden, die von Truppenlandungen Japans bei Kaitshou und Jutshou, von der Besetzung von Port Adams und der meilenweiten Zerrüttung der Bahnstrecke zu berichten wußten. Russisch-offiziell ist allerdings nur von einer Landung der Japaner in Pitsewo und von dem Austausch einer japanischen Streifwache bei Port Adams berichtet worden. Allerdings kommt hinzu, daß der Kommandant von Port Arthur, Generalleutnant Stössel, am 6. d. Mts. einen Tagesbefehl erlassen hat, der in Ausdrücken abgefaßt war, als ob der Feind vor den Toren stünde; indessen ist der General Stössel ein etwas aufgeregter Herr; er hatte schon gleich zu Beginn des Krieges, als die Japaner noch gar nicht an Landungen auf Liautung dachten, einen ähnlichen Tagesbefehl erlassen. Nebenfalls darf man darauf gespannt sein, wie sich die Widersprüche hier auflösen werden. Neuerdings wird gemeldet, daß die Japaner bei Kaitshou (südöstlich von Niutschwang, nordöstlich von dem auf unserer getriggen Karte verzeichneten Raiping) landen; es handele sich dort angeblich um 30 000 Mann.

Wenig wahrscheinlich klingt auch eine heute vorliegende Meldung, daß die Armee Kuroki die auf dem Rückzuge von Yalu begriffenen Russen 20 englische Meilen südlich von Liautung eingeholt und sie dort zur Schlacht gestellt hätte, die mit einem weiteren Rückzug der Russen nach Nordwesten geendet hätte. Amlicke russische Meldungen vom 8. Mai besagen nur, daß die Japaner Streifwachen von Jöngwangtschöng auf dem Wege nach Liautung ausgesandt hätten.

Interessant sind russische Meldungen von russischen Streifkörpern im Rücken der Japaner am mittleren Yalu auf koreanischen Gebiet und in deren linker Flanke. Russische Aufklärungstruppen unter Führung eines Generals stießen auf starke Abteilungen japanischer Infanterie etwa 15 Kilometer nördlich von Tatuschou (etwa 60 Kilometer südlich von Jöngwangtschöng.) Ob es sich hier auf japanischer Seite um Teile der Kurokischen Armee oder um die Avantgarde einer neuen in der Nähe der Yaluumündung oder bei Tatuschou gelandeten japanischen Armee handelt, ist vorerst nicht aufzuklären. Die Beunruhigung der rückwärtigen Verbindungen der Japaner in Korea dürfte vor der Hand keine große Bedeutung haben, da zunächst die Japaner starke Stützpunkte in ihrer Flotte haben.

Heute liegen die folgenden Meldungen vor:

Die Verbindung mit Port Arthur.

Petersburg, 10. Mai. Nach einem eigenen Bericht der Russischen Telegraphenagentur aus Wulden von heute früh 7 Uhr wäre in der vorigen Nacht die Eisenbahnverbindung zwischen Wulden und Port Arthur wiederhergestellt; eine amtliche Bestätigung für diese Meldung liegt jedoch nicht vor. — Der Korrespondent der Russischen Telegraphenagentur in Wulden telegraphiert vom heutigen Tage, die Nachricht, daß die Japaner Dalny genommen haben, ist falsch.

Petersburg, 10. Mai. Ein Telegramm des Statthalters, Admiral Nezejew, an den Kaiser

von heute berichtet: In der Nacht vom 9. auf den 10. Mai ist die Eisenbahnverbindung mit Port Arthur wieder hergestellt worden; die Telegraphenlinie wird repariert.

Ein Gefecht südlich von Liautung?

Schanhaikwan, 10. Mai. (Reuter.) Hier eingegangene Nachrichten besagen, das erste japanische Korps, das den auf dem Rückzug von Yalu begriffenen Russen gefolgt sei, habe dieselben gestern 20 Meilen südlich von Liautung eingeholt. Es habe sich ein schweres Gefecht entsponnen, bei dem die Japaner Geschütze auf Hügel hinaufschleppten, die man für unübersteiglich hielt. Danach hätten die Russen den Rückzug nach Norden zu fortgesetzt. Eine Division des japanischen ersten Korps näherte sich jetzt Niutschwang, in welchem gegenwärtig nur eine ganz geringe Zahl Russen seien; japanische Vorposten seien bereits in einer Entfernung von 6 Meilen von der Stadt gesehen worden. Aus Niutschwang hier eingetroffene Frauen bestätigten, daß der Platz von den Russen geräumt ist.

Die Angabe, daß die Kurokische Armee sich Niutschwang nähert, klingt noch unglaubwürdiger als die Nachricht von dem Gefecht bei Liautung. Jöngwangtschöng ist am 6. d. Mts. von den Japanern besetzt worden und die Entfernung von dort nach Niutschwang beträgt in der Luftlinie ca. 200 Kilometer. Dabei führen die Wege durch bergiges Terrain. In Widerspruch mit der vorstehenden Meldung steht folgendes Telegramm:

Petersburg, 11. Mai. (Telegramm.)

Ein Telegramm des Generals Sacharow vom 8. d. Mts. an den Generalstab berichtet: Die Japaner bleiben, nachdem sie Jöngwangtschöng besetzt haben, dort. Sie haben Streifwachen auf dem Hauptwege nach Liautung und auf beiden Seiten des Weges ausgesandt. Krandianfan, das 70 Meilen nordöstlich von Jöngwangtschöng liegt, wurde von den Japanern am 5. Mai genommen.

Niutschwang. Landung in Kaitshou.

London, 10. Mai. (Telegramm.) Das Reuterbureau meldet aus Niutschwang von gestern, daß von den 5 Regimentern, die bisher hier waren, 4 abmarschiert seien. Nach einer Meldung aus bisher beherrschter Quelle landen die Japaner gegenwärtig Truppen in Kaitshou, während die Russen die Bergszungen und die Höhe von Anping besetzten. Einem Gerücht zufolge sollen die Japaner 30 000 Mann stark sein. Der militärische Begleiter des Bizetönigs Juanjichai, der schwedische Oberst Munthe, ist heute nachmittag hier eingetroffen. Man nimmt an, daß er sich mit der russischen Behörde besprechen will, welche einer Meldung zufolge damit einverstanden sei, Niutschwang China zu überlassen. Es steht fest, daß die Russen mit Räubern in Verbindung stehen, (?) um die Eingeborenen einzuschüchtern. Die Russen hinderten den amerikanischen Konsul daran, dem amerikanischen Gesandten in Peking Bericht zu erstatten über die gegenwärtige Lage. Auf energischen Protest des Konsuls gestattete man dann erst, daß die betreffende Depesche abgesandt wurde. In Niutschwang befinden sich viele als Bäder verkleidete japanische Spione.

Russen in der Flanke von Kuroki.

Petersburg, 10. Mai. (Telegramm.) Ein Telegramm des Generalmajors Charzewitsch von gestern an den Generalstab lautet: Am 4. d. Mts. überraschte eine russische Streifwache bei Siaogapusa, etwa 20 Meilen südlich von Tatuschou, auf dem linken Ufer des Tadjomgho, eine japanische Abteilung, die etwa ein Regiment stark war. Nördlich von Sedshohe, bei der Mündung deselben Flusses, befinden sich nach Angaben von Chinesen in den Bergen, 20 bis 30 Meilen vom Tadjomgho japanische Truppenabteilungen, die zusammen drei Regimenter Infanterie stark sind.

Russen im Rücken der Japaner.

Petersburg, 11. Mai. (Telegramm.) Nach weiteren Meldungen des Generalmajors Charzewitsch an den Generalstab lieferte am 8. Mai die 75 Mann starke koreanische Garnison in Bjödong an Yalu (Korea) ihre Waffen einer russischen Streifwache ab. In der Stadt Bjödong wurden

gegen 700 Pud Probiant und Fourage gefunden, welche für die Japaner bestimmt waren. Am 9. Mai hatte eine andere Streifwache im Medalj-Langpaß, 10 Meilen südlich von Bjödong, ein Scharmützel mit kleinen japanischen Kavallerieabteilungen. Die Russen hatten keine Verluste. Am gleichen Tage besetzte eine russische Streifwache die Stadt Bjuetdongsin am Yalu, 20 Meilen unterhalb Bjödong. Es wurden dort bedeutende Vorräte vorgefunden und vernichtet. Eine russische Streifwache, die 10 Meilen nordöstlich Bjödong, gegenüber dem Yalu auf eine feindliche Abteilung traf, bestehend aus 200 koreanischen Soldaten und 200 als koreanische Soldaten verkleideten Japanern, hatte mit diesen einen Kampf. Der Feind hatte auf den steilen Hügel Stellung genommen. Nach heftigem Widerstande zog sich der Feind nach Ujon zurück. Russischerseits waren 1 Mann tot, 4 verwundet und 7 Pferde getötet.

Russische Mobilmachung.

Petersburg, 10. Mai. Ein kaiserlicher Maß ordnet an, daß zur Vervollständigung der nach Ostasien zu entsendenden Truppenkörper aus den Militärbezirken Kiew und Moskau, sowie zur Verstärkung eines Eisenbahnbataillons und einiger Reservevertruppenteile des kasanischen und sibirischen Militärbezirks Reservisten einiger Kreise der Gouvernements Koltawa, Kurfst, Charlow, Kasan, Kseluga und Tula einberufen werden. Für einige Kreise ist gleichzeitig die Stellung von Pferden für die Truppen vorgeschrieben.

Der Regierungsbote veröffentlicht einen ausführlichen Bericht des russischen Gesandten in Korea, Pawlow, über die seiner Abreise von dort vorausgegangenen Vorgänge.

Interview mit einem japanischen Staatsmann.

London, 11. Mai. (Telegramm.) Der Vertreter des Reuterbureaus hatte eine Unterredung mit dem ehemaligen japanischen Staatsmann Baron Sengematsu, in deren Verlauf letzterer mit Bezug darauf, daß verschiedene Befürchtungen über die japanische künftige Politik ausgebrochen wurden, erklärte, Japans hauptsächlichstes Ziel ist, Russland soweit als möglich zurückzudrängen. Es soll Russland unter keinen Umständen gestattet werden, künftig den geringsten politischen oder territorialen Vorteil in Korea zu fassen. Die Mandchurien soll China zurückgegeben werden. Vielleicht wird eine Art Pufferstaat unter chinesischer Souveränität in der Mandchurien geschaffen. Was China betrifft, so kann kein Zweifel bei Japan bestehen, daß die Neutralität Chinas beharrt bleiben soll. Die Hauptgefahr liege in dieser Beziehung bei Russland selbst. Die Russen unternehmen Dinge, welche die Chinesen erregen und auf diese Weise zu einem Bruch der Neutralität Chinas hinführen könnten. Auf keinem Fall lege ich den auf dem Festlande geäußerten Befürchtungen Wert bei, daß bei einem Wechsel in der Haltung Chinas eine der Großmächte in die Streitfragen des Krieges hineingezogen werden würde. Keine westländische Macht braucht die Befürchtung zu haben, daß Japan unmöglich infolge des gewaltigen Kampfes am Größenwahnsinn leiden werde.

Kriegskontrebande.

London, 10. Mai. (Unterhaus.) Auf eine Anfrage erklärte der Generalpostmeister Lord Stanlen, gewöhnliche Briefe seien nicht Kriegskontrebande, aber es sei möglich, daß an die kriegführenden Regierungen von ihren Agenten adressierte Depeschen als Kriegskontrebande angesehen werden können. Es sei keine allgemeine Regel des Völkerrechts festgestellt, wonach den Postdampfern besondere Freiheit gestattet sei; aber angesichts besonderer Umstände sollte das Recht, Volidampfer zu untersuchen, in solcher Weise ausgeführt werden, daß die Unbequemlichkeiten möglichst vermindert würden.

Der Rückzug der Russen

am Sonntag, 1. Mai, war, wie in der „Post“ hervorgehoben wird, ein Arrieregardesampfi, wie ihn die Kriegsgeschichte und Kriegswissenschaft kaum besser kennt. Mit bewundernswürdiger Tapferkeit haben, dem „Daily Chronicle“ zufolge, die Russen jeden Schritt des Weges verteidigt und auch nicht die geringste Terrainwelle unbenutzt gelassen, um dem ebenjo eifrig nachbringenden Feinde schwere Verluste beizubringen. Man

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. Mai.

Die Tragödie der Erde, ihr Entstehen und Vergehen... das war das Thema eines Vortrages mit Lichtbildern...

Im landwirtschaftlichen Kreisverein der Kreise Nowarawslaw und Strelno hielt kürzlich Regierungsbauingenieur Leschinsky aus Berlin einen Vortrag über das von ihm auszuführende System der Kraftübertragung mittels elektrischer Wechselströme...

Ben Lenbach gemalt hat. Wenn man das Lebenswerk Lenbachs in seiner fast unübersehbar großen Gestalt betrachten will, so kann man sich eines Gefühls der Bewunderung nicht erwehren...

Die drei „Eisheiligen“, oder wie sie auch genannt werden, die drei gestrengen Herren Mamertus, Pancratius und Servatius, haben mit dem heutigen 11. Mai wieder ihren Einzug gehalten...

Militärisches. In vergangener Nacht trafen über 1000 Mann Reserveinfanterie der Berliner Garde-Artillerie aus Allenstein und Syd, wohin sie vor einiger Zeit behufs militärischer Übungen berufen worden waren...

Selbstmord. Gestern nachmittag hat sich auf dem neuen evangelischen Friedhof ein Mann erschossen, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist...

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden gestern wegen Betteles eine Person, wegen Diebstahls und Umhertreibens je 2 Personen...

Die kommissarische Verwaltung der durch den Tod ihres Inhabers vakant gewordenen Landratsstelle in Gnesen ist dem Regierungsratssekretär a. D. Rittergutsbesitzer Dionysius auf Luisenheim Kr. Gnesen übertragen worden...

Gerichtssaal. Bremen, 9. Mai. Große Zahllosigkeit eines Arztes. Vor einem Jahre etwa kam der Arbeiter Rinter, der schon längere Zeit an einer Gelenkkrankheit in rechten Kniegelenk litt...

Der Krieg. Paris, 11. Mai. Dem „Matin“ wird von seinem Korrespondenten in Petersburg gemeldet, dort gehe das Gerücht, bei dem Notienpaß habe eine Schlacht zwischen Russen und General Anrofi stattgefunden...

Lezte Drahtnachrichten. Berlin, 11. Mai. Die vier deutschen Schiffe der Kreuzerdivision in Ostamerika gehen statt nach Newport-News nach den haitianischen Gewässern...

Bunte Chronik. Der Kaiser über das deutsche „Pilsener“. Bei einer Besichtigung der Fürstenbergischen Brauerei in Donaueschingen, in welcher das Fürstenbergische helle Bier hergestellt wird, äußerte der Kaiser nach der „Post“ seine Gemüthung über die Bestrebungen der deutschen Bierbrauer...

Der Kaiser über das deutsche „Pilsener“. Bei einer Besichtigung der Fürstenbergischen Brauerei in Donaueschingen, in welcher das Fürstenbergische helle Bier hergestellt wird, äußerte der Kaiser nach der „Post“ seine Gemüthung über die Bestrebungen der deutschen Bierbrauer...

die Bestrebungen der deutschen Bierbrauer, das ausländische helle Bier durch das ebenso vorzügliche, vielfach sogar überlegene einheimische Bier zu verdrängen...

Ein Wirbelsturm in Cochinchina, der vor einigen Tagen dessen südliche Provinzen heimsuchte, hat die Stadt Mytho fast völlig zerstört...

Drei Kinder erstickt. In Oberndorf bei Koburg erstickten drei Kinder des Arbeiters Zeller. Das Ehepaar war abends rausgegangen und hatte seine vier Kinder eingeschlossen...

Der „Ehrenhandel“ der Tertianer. Einen tragischen Ausgang nahm vor mehreren Tagen ein Dummengengentreich mehrerer Tertianer einer höheren Lehranstalt in Elberfeld...

Der Krieg. Paris, 11. Mai. Dem „Matin“ wird von seinem Korrespondenten in Petersburg gemeldet, dort gehe das Gerücht, bei dem Notienpaß habe eine Schlacht zwischen Russen und General Anrofi stattgefunden...

Lezte Drahtnachrichten. Berlin, 11. Mai. Die vier deutschen Schiffe der Kreuzerdivision in Ostamerika gehen statt nach Newport-News nach den haitianischen Gewässern...

Börsendepeschen. Berlin, 11. Mai, angekommen 1 Uhr 25 Min. Kurs vom 10. 11. Kurs vom 10. 11. Deutscher Kredit 209,75 — 4% Zinssteuer 89,30 81,00...

Börsendepeschen. Berlin, 11. Mai, angekommen 1 Uhr 35 Min. Weizen: Tendenz: unverändert 175 11. Weizen: Tendenz: unverändert 128 128...

Paris, 11. Mai. Dem „Figaro“ zufolge steht der Abschluß eines spanisch-französischen Marokkoabkommens bevor. Bordeaux, 11. Mai. Die Offiziere der hiesigen Handelsmarine beschließen, sich mit ihren Kameraden in Marseille solidarisch zu erklären...

Handelsnachrichten. Bromberg, 11. Mai. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 170-177 M., feinsten über No. 11, Roggen je nach Qualität 118 bis 127 M. — Gerste nach Qualität 116-123 M. — Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 117-123 M., Kochware ohne Handel. — Samen: 116-125 M.

Standesamt Bromberg (Landbezirk). Außer Acht. Malerlehrling Karl Jarock, Bromberg, Helene Kirch, Schönhausen. Heizer Paul Stanowicz, Pringenthal, Berta Pedbert, Schwedenhöhe. Fuhrmann Friedrich Hübenrand, Witwe Karoline Wendland geb. Rogge, beide Nie-Bellst.

Table with 4 columns: Pegel, Wasserstände, and other metrics. Rows include Weichsel, Havel, and other waterways.

Table with 5 columns: Name, Waaren, and other details. Lists various goods and their origins.

Table with 4 columns: Name, Waaren, and other details. Lists various goods and their origins.

Table with 4 columns: Name, Waaren, and other details. Lists various goods and their origins.

Wählt man Möbel alten Stils oder tut man gut solche, die neue Ideen verkörpern, zu nehmen? Diese und viele andere Fragen beantwortet und sucht zu begründen Dittmars Möbel-Fabrik, Berlin C., Mostenmarkt 6, in dem Heft „Wie richte ich meine Wohnung ein?“ Das selbe steht kostenfrei zur Verfügung.

Die Erneuerung des Wand- und Deckenputzes einschließlich der erforderlichen Putzarbeiten in einigen Gebäuden des Artillerie-Korps in Bromberg, veranschlagt zu rd. 1700 Mk., sollen in 1 Lose im öffentlichen Verfahren vergeben werden, wozu Termin am **Sonnabend, den 14. d. Mts., vormittags 10 Uhr**, in meinem Geschäftszimmer - Bromberg, Schulstraße 3, II., anberaumt ist. Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde vorzulegen. Die Bedingungen liegen ebendort während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus; auch können die vorgeschriebenen Angebots-Formulare gegen Erstattung der Kosten bezogen werden. Zuschlagfrist 4 Wochen. (118 Krlg., Garnison-Bauinspektor)

Bekanntmachung.

Zur Gesellenprüfung für Maurer- u. Zimmererhandwerk der Kreise Bromberg Stadt und Land, Schubin, Jün und Wirtzig haben sich die Prüflinge bis zum **20. Mai**, und zwar die Maurer h. Herrn Maurermeister **R. Fricke**, die Zimmerer bei Herrn Zimmermeister **B. Wiese**, schriftlich zu melden. (241)

Dem Gesuche um Zulassung sind beizufügen:

- ein kurzer, eigenhändig geschriebener Lebenslauf,
- das Zeugnis über den Lehrbesuch,
- weil der Lehrling zum Besuche einer Fortbildung- oder Fachschule verpflichtet war, das Zeugnis über den Schulbesuch,
- an Prüfungsgebühren 7,50 M. sowie für Material 3,50 M. zusammen 11,00 M.

Die Unterschrift des Lehrherrn unter dem Zeugnis muß amtlich beglaubigt sein.

Der Prüfungstermin wird den Beteiligten durch Postkarte bekannt gegeben.

Bromberg, den 10. Mai 1904.

Der Prüfungsausschuss der Handwerkskammer.

Trau-Ringe

in allen Breiten u. Feingehalten, massiv Gold schon v. 4 Mk. an empf. Ad. H. Nehmel Nothf., Zw. Friedrichstr. 1.

Beste und billigste Rachel-Defen

und eiserne Ofen

empfehlen (50)

Fielitz & Meckel.

Kinderwagen

hochbelegte in modernsten Formen u. billiger wie jede Konkurrenz empfiehlt bei frachtfreier Lieferung Franz Kreski in Bromberg. Verlangen Sie Katalog gratis u. franco.

Kinderwagen-Gardinen

in allen feinsten Farben stets vorräthig bei

J. Sandmann,

Grünerstr. 13.

Für Balkons!

Pflanzende Pelargonien (Pelatum), frästige Ware, großer Borrat, billige Preise, empfiehlt Joh. Kudzinski, Schützenstr.

Geldmarkt

5000 Mk. z. l. Hypoth. gef. Off. u. Nr. 5000 a. d. Geschäft. d. 3. 30 000 Mk. 5% Hypothek, ebend. Off. u. B. E. 18 a. d. Geschäft. d. 3. 900 Mark Kindergebelde auf I. Hyp. zu verb. Frankfurt. 97.

sofort an reelle Leute, diskret. Briefporto. **Walter Hartwig, Berlin SW. 48.**

Jeder Geldsuchende!

erhält sofort reelles Angebot von **K. Martin, Dresden, Arnoldsbr. 3.**

Handwerksausstellung zu Bromberg

unter dem Protektorat Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Posen von Waldow (im Schützenhause) vom 15. Juli bis 15. August (eventl. 1. September) 1904 veranstaltet von der Handwerkskammer zu Bromberg.

Zur Ausstellung werden zugelassen:

1. Motoren, Maschinen, Werkzeuge und Geräte für das Kleingewerbe, sowie Rohstoffe und Halbfabrikate.
2. Erzeugnisse des Handwerks des Regierungsbezirks Bromberg.
3. Innungsaltertümer.

Handwerkserzeugnisse dürfen nur von Handwerkern des Regierungsbezirks Bromberg ausgestellt werden. Die Zulassung fabrikmäßig hergestellter Erzeugnisse steht im Ermessen der Ausstellungsleitung. Die Anmeldefrist läuft am 15. Mai, ab. Auskunft über Ausstellungsbedingungen etc. erteilt bereitwilligst die

Handwerkskammer zu Bromberg.

Bromberg, Gymnasialstr. 1.

Erste kaufmännische Handelsschule Paul Westphal

Höhere Lehranstalt für alle Handelswissenschaften gegründet 1851. Prämiert mit der silbernen Medaille. Gediegene prakt. Ausbildung in allen Lehrfächern. Bitte verlangen Sie Prospekt. 511

Inh. Hugo Scheffler.

Für Herren und Damen! Dresdner Akademie für vereinfachte Zuschneidekunst.

Um zu beweisen, daß mein System das einfachste und beste ist, habe ich mich entschlossen, in Bromberg den 25. Mai im Restaurant zum Deutschen Kaiser, Rintauerstr. 12, einen Extra-Kursus für Damengarderobe zu dem ermäßigten Preise von 15 Mk. zu eröffnen, in welchem über 35 streng moderne Toiletten, Blusen, Jackets, Ballets, Nußische Jäckchen, Boleros, Schlafbröcke, Brinches, und Reformkleider gelehrt werden. (91) Ferner findet ein Kursus für Herrengarderobe (entsprechlich Kindergarderobe und Uniformen) zu dem Preise von 35 Mk. statt. Anmeldungen erbitte bis 15. Mai abends im Lehrlokale. Man verlange ausführliche Prospekte.

A. Gorski, Direktor.

Anhaltische Zerbst-Bauschule

Direction: Prof. Opderbecke.

Hochbau-, Steinmetz- und Tiefbautechniker.

Gleichberechtigung m. d. Kgl. Preuss. Baugewerk-Schulen. II. Erlaß v. 22. Febr. 1904. Lehrpl. kostenfrei.

Hennig'sches Konservatorium zu Posen

Klavier- und Gesangslehrerinnen-Seminar (236)

Eintritt: 15. Apr. u. 15. Okt. **C. R. Hennig** (36) Nat. Prof. u. W.-Direktor.

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule. Programme kostenlos durch das Sekretariat. (194)

Bei Drüsen, Skrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungen-Krankheiten, altem Husten, Stickschmerzen, zur Stärkung und Kräftigung schwächer blutarmen Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Allgemein als der beste und wirksamste Lebertran anerkannt. Wirkt blutbildend, appetitanregend, säfterneuernd. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch über 120,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Danksagungen darüber. Preis 2,30 u. 4,60 Mk., letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apoth. Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken. Hauptniederlage in Bromberg: Schwarze Adler-Apotheke, Bärentstr., Kronen-Apotheke, Bahnhofstr., Schwane-Apotheke, Danzigerstr., Apotheke zum gold. Adler, Friedrichsplatz 15, Engel-Apotheke, Danzigerstr. 39. In Zulu bei Apoth. Legal.

Hollup's Haarkräuterfett

mit gold. Medaillen und Diplomen prämiert, gesetzlich geschützt, sanitätsbehördlich geprüft, hat sich durch seine unvergleichliche Wirkung zur Förderung des Haarwuchses und gegen Haarausfall seit 25 Jahren einen Weltruhm erworben. Flacon à Mk. 1.- u. Mk. 2.-. Aus der gross. Anzahl Dankschreib. will ich nur folgende Auszüge geben: **Gottl. Hermann, Pleidelsheim (Wtbg.):** Mehrere Jahre habe ich meine Kopfhare vollständig verloren gehabt und eine Perücke tragen müssen; nur Ihrem Haarkräuterfett habe ich zu verdanken, dass ich meine Haare wieder bekommen habe. **Georg König, Döfingen (Wtbg.):** Ich hatte alle meine Haare verloren. Durch Ihr Haarkräuterfett sind mir wieder schöne Haare gewachsen, worauf ich in meinem Alter von 45 Jahren nicht mehr gerechnet hatte. **Wilh. Wegner, Oeldronn (Wtbg.):** Mein Sohn Wilhelm hat sein ganzes Kopfhare vor 4 Jahren verloren. Durch Ihr Haarkräuterfett hat derselbe seine Kopfhare wieder vollständig erhalten, daher meinen verbindlichsten Dank. Jedes dieser 3 Zeugnisse ist amtlich beglaubigt und die Wahrheit derselben durch Zeugen bestätigt. Auch sehr wirkungsvoll für Bartwuchs. **Hollup's Kräutereise**, mehrfach prämiert, feinste Toilette- und Kopfwäsche à Stück 25 und 50 Pfg. Hier bei W. Heydemann, Drog. Danzigerstr. 7; Carl Gross Nachf. Drog. Wo nicht erhältlich, direkt zu bez. durch **M. Hollup, Stuttgart.**

Großes internationales Radwettfahren

an der Danzigerstraße

Sonntag, den 15. Mai 1904, nachmittags 3 1/2 Uhr.

1. Eröffnungsfahren. 2000 Meter, 3 Ehrenpr. i. B. v. 20, 10 u. 5 M.
2. Hauptfahren. 3000 Meter, 3 Ehrenpr. i. B. v. 40, 25 u. 10 M.
3. Vorgabefahren. 2000 Meter, 3 Ehrenpr. i. B. v. 25, 15 u. 10 M.
4. 10 km-Dauerfahren mit Motorschrittmachern. 3 Ehrenpr. i. B. v. 5, 25 u. 15 M.
5. 30 km-Dauerfahren mit Motorschrittmachern. 3 Ehrenpr. i. B. v. 100, 60 u. 40 M. (390)

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf von Donnerstag, den 12. Mai ab bei den Herren: **Max Krause**, Theaterplatz, **G. Hess**, Bahnhofstr. 17, **Assmus**, Danzigerstr. 46, **Müller**, Bärentstr. (Friedrichsplatz), **Wells**, Berlinerstr. 14, **Groszulek**, Kornmarkt, **Ed. Kauter**, Tribüne 1,75 M., Ref.-Platz 1,25 M., Sattelplatz 1,00 M., 1. Platz 0,75 M.

An der Kasse: Tribüne 2,00 M., Ref.-Platz 1,50 M., Sattelplatz 1,25 M., 1. Platz 1,00 M., 2. Platz 0,50 M., Sattelplatz 0,30 M.

Während des Rennens:

Großes Militär-Konzert.

Fr. Hege, Bromberg

gegründet 1817

Kunstmöbelfabrik, Schwedenstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.

Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer und einfacher Wohnräume in allen Stilarten u. Preislagen nach eigenen Entwürfen. Spezialität: Einrichtungen für Offizierkasinos und Junggesellenwohnungen bestehend aus Schlaf-, Herrenzimmer und Burschengelass mit Gardinen und Dekorationen von 650 Mark an.

Illustrierter Spezial-Katalog für komplette Einrichtungen von 2400 Mark an.

auf Gegenseit. **IDUNA** Versicherungsbest. errichtet 1854. 165 Mill. M.

Lebens-Versicherungs-Ges. a. G. zu Halle a. d. S.

(205)

Geschäftsbetrieb unter Staatsaufsicht; coul. Bedingungen, vollste Sicherheit durch ihr Vermögen von über 53 Mill. M. Der Gewinn-Überschuss fließt unverkürzt den Mitgliedern zu. Auskunft erteilen die in allen Orten bestellten Vertreter der Gesellschaft.

Reiche Heirat!

30. Mädh. häusl. u. liebes Wesen, 175000 M. Verm., wünscht heir. ehrenhaft. Herrn. - Verb. nicht erforderlich. - Werb. erl. N. u. erh. Bild u. Veritas Berlin N. 39.

Heirat! Dame, 45000 M. Verm., häusl. erz., gut. Ch. u. tabell. Perf., w. m. ebl. u. a. verm. Fr. u. s. v. ch. D. H. - Heiratglück! Berlin S. O. 26. 1. d. ch.

Verloren ein wandford

nebst Hundemarke Nr. 243, von der Mollfestr. nach Elisabethstr. v. A. B. abg. Mollfestr. 6. v.

Goldenes Vireneq, für jede Nase passend, wurde gefunden. Abzuholen Gammstraße Nr. 19.

Wohnungs-Anzeigen

Eine mod. einger. Wohnung

von 5 oder 4 Zimmern u. Kabinett (Freibadzimmer), mit Badzimmer, n. gutem Beigelaß in guter Stodtgegend zum 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preisangabe unter A. B. C. 100 an d. Geschäft. d. 3. erb.

1 Wohnung von 4 Zimmern

und Zubehör ist vom 1. Juli cr. veränderungs halber anderweitig abzugeben u. Gefl. Antr. Chofoladenhaus, Bromberg, Brückstr. 11.

1 Wohn., 3 Zim., Küche u. Zub.

das. auch ein Pferdestall u. 1. 10. zu verm. Prinzenthal, Blücherstr. 8.

Gut möbl. Zimmer

in feinem Ansehn. an eine junge Dame abzugeben. Wo sagt die Geschäftsinne dieser Stg.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten Friedrichstr. 29, vis-à-vis der Neuen Pfarrstraße.

Möbl. Zimmer zu vermiet.

Gammstr. 3, part., u. d. W. H. - kmf.

Stellen-Gesuche

Lagerist und Expedient

sucht baldmöglichst dauernde Stellung. Off. unter 701 a. d. Geschäft. d. 3.

Mädh. u. Glanzplätzerin

wünscht sich in u. außer d. Spauke. **J. Skupska**, Friedrichstr. 29.

Stellen-Angebote

Mühlthal.

Sonderzüge ab Bromberg 250, 410, 755, 925 Uhr ab Mühlthal 388, 50, 840, 1005

Guter Kaffee. Gute Biere.

W. Eberle.

Grey's Garten

betet augencheinend aufenthalt. Vorzügliche Tasse Kaffee mit Gebäck. Tägl. frische Torten, Dessertkuchen und Eis. (94) Pflöcher u. Königsberger v. Faß.

Fisch-Restaurant Jagdschloß.

Großartiger Park, schönste Umgebung von Bromberg. Vereinen zur Abhaltung von Sommerausflügen besonders empfohlen. Großer Spielplatz. Zimmer mit Aussicht für Sommerfrischer sind noch zu vergeben. Um günstigen Zuspruch bittet ergebenst Carl Sporleder.

Elysium.

Große Krebse.

Krebssuppe.

Moselwein v. Faß

1/4 Str. 30 Pfg. (104)

„Pomril“

alkoholfreier Apfelwein, ein wohlschmeckendes, erfrischendes Tafelgetränk, empfohlen

Gebr. Nubel.

Empfehle meine anerkannt beste, fettreiche und lang süß haltbare Vollmilch à Str. 0,12 M. Schlagsahne à 1,20 M. süße Sahne à 0,40 M. ff. Tafelbutter à Pfd. 1,10 M. und alle Molkeerzeugnisse frei Haus. Bestellung v. Karte od. Telefon 701 erb. (4) Molke- u. Schweizerhof.

Moselwein,

solwie alle and. Sorten Weine empfiehlt zu ausnahmslos billigen Preisen **Walter Assmus**, (88) Danzigerstraße Nr. 46.

Freitag, den 13. Mai

fr. Brau-u. Malzbier

zu haben (318) Brauerei Feldschlösschen, Feldstraße 37, u. Verkaufsstelle Danzigerstr. 151, Hof

1900er Moselwein

(Machtumer) (323) vom Faß à Liter 70 Pfg. **H. E. Lemke**, Danziger- u. Johannisstr. - Ecke.

Früh-Kirschen

verkauft den Postkorb (10 Pfd.) zu 3,60 M., Postkorb (10 Pfd.) frische Erbsensorten 2,60 M. franco gegen Nachnahme **J. Suttner**, Realitätenbesitzer in Görg, Küsterstr. 213

Alkoholfreie Weine

a. d. Weinhandlung H. Lampe & Co., B o r m s t., empf. in versch. Sorten **Max Weiss**, Berlinerstr. 14, Eck-Großh.

Achtung! Mitw. fern

zu fahren, neu lackiert und ausgeschlagen, eb. auch mit Vordr. Preis 275,00 Mark. **Gammstr. 11.**

Verkauf.

Ein gut gehendes Konfiturengeschäft ist preiswerter zu verkaufen. Gefl. Off. u. E. P. 25 postl. Bromberg.

Bauplatz

ist unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Anst. erteilt **Julius Berger, Königsstr. 13.**

einem Breat,

3 fahrig, ein- und zw. spännig zu fahren, neu lackiert und ausgeschlagen, eb. auch mit Vordr. Preis 275,00 Mark. **Gammstr. 11.**

Gebrachte eiserne Farbgefäße

mit Griffen und Deckeln verkauft billig **Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grünwald.**

1 elegantes Fahrrad,

3 Eisenbeinläufe, 1 kleines eis. Geldspind billig zu verkaufen. (442) **Pfandloch, Friedrichstr. 5.**

1 gut geordn. Käfersamm. bill.

zu verk. auch in einz. Stücke abgeg. **Def. Nachm. Senft, Berlinerstr. 28. 1.**

Kinderwagen,

gut erhalten, billig zu verkaufen (94) **Pfennersplatz 7, 1 links.**

Fahrrad,

hochbeleg., fast neu, ist sof. ganz bill. zu verk. bei **Jahnke, Thorerstr. 36.**

Kies!

Mauer-, Pflaster- und Gartenkies frisch von meinem Kieslager Schöndorf zu haben. (1617) **Moses Moses, Kaufmännischer 65.**

1 Billard

nebt allem Zubehör billig zu verkaufen. Abzahl. 15 M. monatlich, ohne Anzahl. bei **O. Lehning**, Kornmarktstr. 2. Telefon 713.

Gut. Zugspferd u. Geschirr u. Wagen

höhe, Taubenstraße 20a

Dung

billig abzugeben. Königsstr. 13.

Die Tapeten,

Sorten und Musterlisten der **Gustav Schleissinger'schen Konfektmanufaktur**, sowie Organisationswörter verkaufen zu billigen, aber festen Preisen im Geschäft. **lokale Danzigerstr. 150** aus - Gleichzeitige Probe mein reichhaltiges Lager in neuen, hochmodernen Tapet. Anstriche, Zinnober und Einmalen zu sehr billigen Preisen. Kleine Muster gratis u. franco, an Musterkarte 10 Pfg. franco. **R. Arndt, Bromberg, Wilhelmstr. 74** Meistens Geschäft der Branche am Plage. Telefon 201 u. 574.

Radebeuler (176)

Sana-Seite

verbesserte Karboltheerweßesselfe von **E. Vier & Co.**, Radebeul, vorzügl. gegen all. Hautunreinigkeiten. Santalischlängel, wie Miter, Finken, Blüten etc. Stück 5 Pfg. im General-Depot v. **C. Schmidt, Elisabethstr. 26.** Hierzu drei Beilagen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. Mai.

* Personalnachrichten bei der Eisenbahn. In den Ruhestand versetzt: Werkmeister Brinkmann in Bromberg zum 1. Juli 1904. Ernann: Die Weichensteller 1. Klasse Stillner in Neuhalden und Siwert in Gutow zu Königlich Eisenbahnstationsassistenten.

* Beschäftigung von Bahntechnikern in technischen Bureaudienst. Nach den gemachten Wahrnehmungen besteht, nach einem Erlaß des Verkehrsministers, das Bedürfnis, dem technischen Bureaudienst bei den Königlich Eisenbahndirektionen in bestimmten Grenzen tüchtige Bahntechniker zur dauernden Beschäftigung zuzuführen.

* Zur Handwerksausstellung in Bromberg bringt die Bromberger Handwerkerzunft eine längere Ausstellung, der wir folgendes entnehmen: Es regt sich überall! In Innungen, Handwerkervereinen, Freundeskreisen, bildet die Handwerksausstellung den Gegenstand lebhafter Besprechungen.

* Charakterverleihung. Dem Oberamtman und Remontedepotadministrator von Verlen in Wirfs ist der Charakter als Amtsrat verliehen worden.

* F. Crone a. B., 10. Mai. (Überfahren. Bromberger Ensemble.) Auf dem Heimwege von der Arbeit wurde am Sonnabend abend der Arbeiter Franz Radomski auf der Klachheimer Chaussee überfahren, wobei er ein Bein brach.

* Urnenfund. (Seinen Verletzungen erlegen) ist der Arbeiter Bagnewski, der, wie berichtet, schwer verunglückte, indem er unter einen mit Wasserkrufen beladenen Wagen geriet, dessen Pferde durchgingen.

* A. Weihenhöfe, 10. Mai. (Urnenfund.) Auf dem Acker des Hotelbesizers Bartels stieß man beim Pflügen auf ein Hünengrab. Beim Öffnen derselben fand man in einer Steinkiste drei größere Urnen und eine Anzahl Tränenkrüge.

* Der Verein „Frauenwohl“ hielt am 9. Mai im kleinen Saale bei Widert eine Vereinsstiftung ab. Man berichtete über die Arbeit des Vereins in den letzten Monaten, teilte mit, daß die eine günstige Entwicklung nehmende Rechtschutzstelle gegenwärtig Luise in Straß 11 untergebracht ist.

* ck. Wittowa, 10. Mai. (Feuer.) Gestern in den Nachmittagsstunden brannte ein Anbau des Dominiums Koczalowa nieder. Das Mobiliar der Leute ist gerettet worden. Das Feuer soll durch Kinder verursacht sein.

* M. Schneidemühl, 10. Mai. (Bismarck-Gedenksteine.) Heute fand bei reger Beteiligung die Enthüllungsfest der Bismarck-Gedenksteine, welcher von dem hiesigen Dismarkenverein in Stadtpart errichtet worden ist.

* f. Unfälle. In Gr. Neudorf erlitt ein in einem Sägemerke beschäftigter Arbeiter einen bedauerlichen Unfall, indem ihm von der Kreisäge drei Finger der rechten Hand abgeschnitten wurden.

* f. Großer Blumenraub. In der vergangenen Nacht sind aus dem Garten des Kunstgärtners Figurski (Burgstraße) eine Menge blühender Blumen, namentlich Rosen, gestohlen worden.

* K. Gnesen, 10. Mai. (Verschiedenes.) Die Bestätigung als Bürgermeister der Stadt Rudewitz hat der Bürgermeister Schmolke aus Klesko erhalten.

* V. Bresten, 10. Mai. (Brand.) Heute früh kam in der Hinterstraße auf dem Grundstück des Tischlermeisters Weise Feuer aus, das 3 Häuser in Asche legte.

* M. Dobornik, 10. Mai. (Einführung.) Der zum Bürgermeister der Stadt Rischdenwalde gewählte Distriktsamtssekretär Strauch wurde heute in sein neues Amt durch den Landrat aus Dobornik eingeführt.

* K. Posen, 10. Mai. (Seltener Fund.) Ein für unsere Provinz sehr seltener Fund ist vor etwa 14 Tagen in einer Lehmgrube in der Nähe von Rilehne gemacht worden.

* K. Kolmar i. P., 9. Mai. (Eisenbahnba.) Nachdem der Bezirksratssekretär zu Bromberg die Bornahme der ausführlichen Vorarbeiten für den Bau der Nebenbahnen von Schöffen nach Schubin mit Abzweigung von Gollantich nach Kolmar i. P. genehmigt hat, trafen, der Pol. Ztg. zufolge, kürzlich höhere Eisenbahnbeamte aus Bromberg hier ein.

* K. Rawitsch, 9. Mai. (Einbruch in die Synagoge.) In der Nacht zum Sonntag drangen Diebe durch ein Fenster in die Synagoge und sprenghen den in das Mauerwerk eingelassenen Opferstein, um ihn seines Inhalts zu berauben.

* K. Rawitsch, 9. Mai. (Schießunfall.) Als gestern der Müllermeister R. in Tribusch mit einem Leehing auf eine Ratte schießen wollte, ging der Schrotzweig fehl, und die ganze Ladung drang einem Hütchen in das Gesicht.

* K. Schwarzenau, 9. Mai. (Durch Überfahren getötet.) Gestern Abend kurz nach 10 Uhr wurde der Strassenwärter Mularczyk aus Zerniki auf dem Bahnhofe Marzenin, als er dort vertretungsweise Dienst tat, beim Rangieren eines Güterzuges überfahren und sofort getötet.

* K. Krotoschin, 9. Mai. (Zubiliäum.) Aus Anlaß des 50jährigen Dienstjubiläums des Rechnungsrat Postart fand nach der „Pol. Ztg.“ in Steins Hotel ein Festmahl statt, an dem sich etwa 60 Herren beteiligten.

* K. Schroda, 9. Mai. (Einsturz.) Heute nachmittags 3 Uhr stürzte das der Witwe Brzyzomska gehörende Wohnhaus zusammen. Von den Möbelstücken der in dem Hause wohnenden 4 Familien konnte nur ein ganz geringer Bruchteil gerettet werden.

* K. Thorn, 10. Mai. (Zusammenstoß.) Der Zuveller Walter Kolinski, welcher, wie erinnert, im Dezember v. J. auf seine Schmelze, die Kaufmannsrau Puttkammer, einen Revolver erschoss, wurde in einem Revolver mehrere Schüsse auf dieselbe abfeuerte.

* K. Thorn, 10. Mai. (Einzelmännchen heftiges Gewitter.) begleitet von Hagel und wolkenbruchartigem Regen, entlud sich gestern abend gegen 8 Uhr über unserer Stadt.

* K. Konig, 9. Mai. (Neue Domäne.) Der Fiskus hat das über 3000 Morgen große Rittergut Gr. Baglaun, welches dem Ökonomierat Bornmann gehörte, käuflich erworben.

* K. Marienwerder, 9. Mai. (Tödlicher Unfall.) Gestern nachmittags beim Gewehrreinigen erhielt der Füsilier Strub der hiesigen Unteroffizierschule aus Unvorsichtigkeit von einem Kameraden einen Stoß, wobei er sich einen stählernen Visierstock, den er in der Hand hielt, so unglücklich in das rechte Auge stieß.

* K. Tilsit, 9. Mai. (Wiedererfassungsfahren freigesprochen.) wurde heute von der hiesigen Strafkammer der aus Stettin gebürtige Kaufmann Otto Bilde, der früher in einem hiesigen Fabriketablisse-

ment in Stellung war und am 3. Juli 1901 von der Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde und diese Strafe bereits verbüßt hat.

* K. Niesenburg, 9. Mai. (Schwerer Unfall.) Der 17jährige Schmiedegessele Wladislaus Koslowski war auf dem Gut Döben mit seinem Vater auf einem Dache mit Klempnerarbeiten beschäftigt; hierbei fiel er auf eine mit Glas gedeckte Veranda, brach durch und erlitt am ganzen Körper schreckliche Schnittwunden.

Gerichtssaal.

* Bromberg, 11. Mai. Schwurgericht. In der gestrigen Sitzung gelangten zwei Sachen wegen Kindesmordes zur Verhandlung. Angeklagte in der einen waren die Dienstmagd Antonina Dminska und der Schmiedemeister Karl Zagieski aus Lindenthal.

Aus den Bädern.

* Der Verband Deutscher Ostsee-Bäder zu Berlin N. W. Neustädter Kirchstraße 15, Eingang Dortheimstraße, verbindet seinen sieben erschienenen bekannten Führer durch die Ostseeäder 1904.

Kirchliche Nachrichten.

* Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, den 13. Mai. Abends 7 Uhr 30 Minuten. — Sonnabend, 14. Mai. Frühgottesdienst 6 Uhr 30 Minuten. Hauptgottesdienst, Neumondwoche Simon, 9 Uhr 30 Minuten.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thorerstraße. Tageskalender für Donnerstag, den 12. Mai. Sonnenaufgang 3 Uhr 52 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 33 Minuten.

Table with 5 columns: Zeit der Beobachtung, Luftdruck an Beob. ort, Temperatur in Celsius, Feuchtigk. rel. %, Windrichtung und -stärke. Includes data for May 10 and 11.

Antliche Marktpreis-Notierungen.

Table with 2 columns: Ware, Preis. Lists prices for wheat, rye, barley, and other grains.

ff. Porter BARCLAY, PERKINS & CO. B.P. & C.

Uns. Porter ist nur m. uns. Etiquettz. haben. Bekräftigte Illusionen. Aus Paris schreibt man: Die unbarmherzige Feindschaft vieler Illusionen ist bekanntlich die Wissenschaft.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 10. Mai 1904.

Am Bundesratsstische die Staatssekretäre Graf Posadowsky, Frhr. v. Stengel und Dr. Nieberding. Fortsetzung der dritten Staatsberatung: Etat des Reichsamts des Innern.

Abg. Trimborn (Zentr.) erklärt, daß seine in der zweiten Staatsberatung gemachten Angaben, daß die Westdeutsche Winienschiifahrts-Berufsgenossenschaft für ihre Beamten keine Pensions- und Renteversicherung bestimme, irrtümlich war.

Abg. Lipinski (Soz.) tritt für den von den Handlungsgehilfen geforderten 8-Uhr-Abendzuschuß ein.

Abg. v. Niepenhausen (Kons.) wendet sich unter großer Unruhe des Hauses und von Zwischenrufen der Sozialdemokraten unterbrochen, gegen das Bestehen der Sozialdemokraten, auch in Rügen und Wortpommem das früher dort bestehende gute Einvernehmen zwischen Unternehmern und Arbeitern zu fördern.

Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner wiederholt unter großer Heiterkeit des Hauses zur Sache und ersucht das Haus wiederholt, den Redner nicht durch Zwischenrufe zu unterbrechen.

Abg. v. Dirksen (Reichsp.) dankt dem Bundesrat für die Maßnahmen, die er gegen den internationalen Mädchenhandel ergriffen hat.

Abg. Brejksi (Pole) bringt verschiedene Beschlüsse vor, u. a. über Verkündungen der Bestimmungen über die Sonntagsruhe in den polnischen Landesteilen.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, ehe man neue Bestimmungen bezüglich des Ladeaufschlusses erlasse, müsse man die Erfahrungen mit dem soeben erst eingeführten 9-Uhr-Abendzuschuß abwarten. Bezüglich der Maßnahmen zur Bekämpfung des Mädchenhandels wendet der Bundesrat sich durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes an die übrigen Staaten, um diese zu veranlassen, sich der Zentrale anzuschließen und die Beschlüsse der Pariser Konferenz auszuführen. Zur Einleitung der Handwerkerenquête werden im Laufe des Sommers die Fragebogen versandt werden. Der Staatssekretär befreit die Nichtgültigkeit der Ausführungen einiger Vorredner über Verkündungen der Sonntagsruhebestimmungen, über parteiische Rentenfestsetzungen und über Verträge von Seiten der Berufsgenossenschaften.

Auf eine Anfrage des Abg. Schmidt-Frankfurt (Soz.) erklärt Graf Posadowsky, dem Bundesrat gingen aus Anlaß der Vorbereitungen zur Reform der Gewerbeordnung eine Unmenge von Eingaben zu. Darunter befinden sich auch solche, welche im Falle von Brüßeln zwischen Arbeiter die Entlassung des Schuldigen fordern. Daß aber bezüglich einer solchen Eingabe eine geheime Enquête stattgefunden habe, sei eine absolute Ente.

Abg. Lattmann (Wirtschaftl. P.) führt aus, die Bemerkung des Grafen Posadowsky bei der zweiten Lesung, ein Sanitätsmeister, der jährlich 1000 Mark für die sozialpolitischen Einrichtungen zahle, müsse schon einen sehr großen Betrieb und ein Einkommen haben, welches das vierfache Monatsgehalt eines Arbeiter übersteige, habe viel böses Blut erregt.

Staatssekretär Graf Posadowsky wendet sich gegen die auf Grund völlig unzureichender Zeitungsberichte entfachte Agitation gegen seine Ausführungen über die öffentlich-rechtliche Stellung der Sinnen und über den Befähigungsnachweis. Das preussische Ministerium sei schon seit 20 Jahren gegen die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises, die auch im Bundesrat niemals Aussicht auf Erfolg haben werde. Ein Tischlermeister, der 18 Gehilfen und 2 Lehrlinge beschäftigt und jährlich tausend Mark an Lasten aus der sozialpolitischen Gesetzgebung zahle, sei ein mittlerer Handwerksmeister. Es könne unmöglich richtig sein, daß das Einkommen eines solchen Meisters nur 3000 Mark betrage. Die Höhe der sozialpolitischen Lasten dürfe nie absolut, sondern immer nur im Ver-

hältnis zu dem Einkommen betrachtet werden. Den Klagen über zu hohe Belastung mit Beiträgen aus der sozialpolitischen Gesetzgebung ständen die fortwährenden Anträge auf Einbeziehung der verschiedensten Klassen in diese Gesetzgebung gegenüber. Freilich könne doch die Besche nicht sein, einer müsse sie schließlich zahlen.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (natl.) führt darüber Klage, daß eine große Anzahl weiblicher Gewerbeinspektionsassistenten noch nicht etatsmäßig angestellt sind.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Brejksi (Pole) und Schmidt-Frankfurt (Soz.) und einer Erwiderung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky wird die Diskussion geschlossen; die Beschlüsse werden genehmigt.

Zum Kapitel: „Allgemeine Fonds“ beantragt Abg. Dr. Radwiska (fr. Pgg.) die Annahme einer Resolution, daß bei der Verteilung des Fonds zur Unterstützung der deutschen Kunst beide Zentralorganisationen der deutschen Künstler, die Allgemeine Künstlergenossenschaft und der Deutsche Künstlerbund berücksichtigt werden.

Abg. Kirchs (Zentr.) begründet einen Minderungsantrag dazu, wonach der Fonds an die verschiedenen Richtungen der deutschen Kunst nach gerechten Grundsätzen verteilt werden soll.

Abg. Dr. Arendt (Reichsp.) erklärt, seine ursprünglichen Bedenken gegen die Resolution seien durch den Antrag Kirchs beseitigt.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die deutschen Künstler müssen sich wieder einigen, um nach außen hin geschlossen aufzutreten. Es komme nicht darauf an, ob ein Bild sesshaftig ist, sondern ob es gut gemalt sei.

Auf die Anfrage eines Vorredners, warum man das vom Reichstage abgelehnte Stückchen Bild nach St. Louis geschickt habe, erwidert Graf Posadowsky, er habe dadurch gehofft, in Amerika einen Käufer für das Bild zu finden.

Abg. Dr. Südekum (Soz.) spricht sich für das Amendement Kirchs aus und wendet sich dann gegen die Broschüre Anton von Werners über die Kunstdebatte im Reichstage bei der zweiten Lesung des Etats. Wenn Anton von Werner sich über die damalige Frage des Redners äußere: „Wer ist denn Anton von Werner?“, so solle er nur froh sein, daß Redner diese Frage nicht auch beantwortet habe. (Heiterkeit.) Werners sagte am Schluß seiner Broschüre: „Ich bin ein Künstler und werde es bleiben.“ Er hätte lieber sagen sollen: „Ich bin ein Maler und werde es bleiben lassen.“ (Heiterkeit.)

Abg. Henning (Kons.) erklärt sich ebenfalls für die durch Kirchs abgeänderte Resolution.

Diese wird mit dem Antrag Kirchs fast einstimmig angenommen.

Bei den Kapiteln „Kanalamt“ und „Aufsichtsamts für Privatversicherung“ nimmt Staatssekretär Graf Posadowsky Gelegenheit, die von den Abg. Leonhardt und Werner bei der zweiten Staatsberatung gegen das Kanalamt bezw. die Versicherungsgesellschaften Victoria und im Zusammenhang damit gegen die österreichische Regierung erhobenen Angriffe zurückzuweisen.

Beim Extraordinarium verwarf sich Abg. Graf von Dröla (natl.) gegen die in der Broschüre Anton von Werners gegen ihn gerichteten Angriffe.

Der Rest des Etats des Reichsamts des Innern wird bewilligt und die Fortsetzung der Staatsberatung auf morgen verlagt.

Schluß nach 6 1/2 Uhr.

winnung von Erdöl wird in dritter Lesung ohne Debatte definitiv angenommen, ebenso die Gesetzesentwürfe betreffend die Feststellung eines Nachtragsetats von drei Millionen Mark und betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Bochum.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die Gründung neuer Ansiedelungen in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Polen, Schlesien, Sachsen und Weistfalen.

Abg. von Conrad (freil.) bemerkt, er könne nicht zugeben, daß, wie im Herrenhause die Gegner dieses Gesetzes herbeigehoben hätten, das Ansiedelungsgesetz die daran geknüpften Erwartungen nicht erfüllt habe. Eine Vermehrung des bäuerlichen Besitzes halte auch er für wünschenswert, jedoch müsse das mit Maß geschehen, damit dadurch nicht der Großgrundbesitz aufgefressen werde. Redner empfiehlt Annahme des Gesetzes.

Abg. Hagel (nat-lib.) erklärt, seine politischen Freunde stimmten der Vorlage im großen und ganzen zu, da sie eine große Menge technischer Verbesserungen im Ansiedelungswesen bringe. Er beantrage namens seiner Fraktion eine Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Die Vorlage werde das Ansiedelungswesen erleichtern. Redner geht sodann auf Einzelheiten der Vorlage ein, namentlich auf das Genehmigungs- und Einspruchsrecht, bei dem er einige Änderungen wünscht. Die Bestimmung des § 13b, daß die Ansiedelungsgenehmigung in den früher polnischen Landesteilen verlagert werden kann, wenn die Ansiedelung mit den Zielen des schon bestehenden Ansiedelungsgesetzes in Widerspruch stehe, könne er nur billigen. Mit der Verfassung stehe diese Bestimmung nicht in Widerspruch. Das jetzt vorliegende Gesetz werde dazu dienen, der Entvölkerung des Ostens entgegenzuwirken.

Abg. Noeren (Zentr.) hat große Bedenken gegen die Bestimmung des § 13b. Ob die Ausschließung von Polen von den Ansiedelungsgütern verfassungsmäßig zu rechtfertigen sei, sei ihm sehr fraglich. Mit dem Geiste der Verfassung stehe das Gesetz jedenfalls im Widerspruch. Nach Artikel 4 der Preussischen Verfassung sind alle Staatsbürger vor dem Gesetze gleich. Dem und der Reichsverfassung widerspreche dieser Gesetzesentwurf. Redner sucht dies den Näheren nachzuweisen. In der Herrenhauskommission habe man folgendermaßen deduziert: Der Erwerb von Grund und Boden ist den Polen nicht beschränkt, sie dürfen sich auf unserem Boden nur nicht ansiedeln. (Heiterkeit.) Das sei doch eine halbscherzerische Interpretation der Reichsverfassung. Aber auch wegen der exorbitant ungerechtfertigten Härte, die in ihm liege, müsse § 13b abgelehnt werden. Man treibe durch eine solche Bestimmung die Polen nur in die Städte, wo sie dann gefährliche Konkurrenten der Deutschen werden oder dem städtischen Proletariat und der Sozialdemokratie anheimfallen würden. Es handle sich hier außerdem um Glaubensgenossen, die durch Andersgläubige ersetzt werden sollen.

Minister Frhr. v. Hammerstein meint, es wäre besser gewesen, wenn der Vorredner den Mund nicht so voll genommen hätte. (Große Unruhe und Aufruf: Psst! im Centrum.) Der Ausdruck sollte absolut nichts Verleedendes haben, sollte er verlegt haben, so nehme ich ihn gern zurück. Gegen die Verfassung verstößt § 13b in keiner Weise. § 4 der Verfassung soll nicht für jeden Preußen gleiches Gesetz schaffen, sondern das Gesetz, das besteht, soll für jeden Preußen gelten. Im öffentlichen Interesse kann das Eigentumsrecht eingeschränkt werden, und hier liegt ein öffentliches Interesse vor. (Große Unruhe und Widerspruch im Zentr. und links.) Der Sturz des Deutschthums gilt das Gesetz. Das Gesetz ist wirtschaftlich und politisch geboten. Es soll nicht die Niederlassung von Polen an und für sich verboten. Die polnische Kolonisation soll nur unter eine gewisse Zentrale ge-

stellt und dort verboten werden, wo sie dem Staatsinteresse widerspricht, wo sie das deutsche Interesse verletzt. (Rufen im Centrum und bei den Polen.) Die Polen kauften jetzt überall Grund und Boden auf und feigerien die Preise ins Ungemessene. Sie schwächen im Osten das deutsche Element und sind dadurch eine Gefahr für das Vaterland. Wir wollen einen gefunden deutschen Bauernstand nach dem Osten tragen und das geht nicht, wenn die Bodenpreise in solcher Weise gesteigert werden. Das Gesetz soll einen Wall gegen die polnische Übermacht aufrichten. Die Polen boykottieren die Deutschen. Eine solche Blüte dafür ist der polnische Antrag, daß alle deutschen Ärzte, die vom Staate unterstützt worden sind, als standesunwürdig von der Ärztekammer ausgeschlossen werden sollen. Ich sage nicht zu viel, wenn ich das eine polnische Unverschämtheit nenne. (Große Unruhe bei den Polen.) Redner verliest mehrere Aufzählungen der polnischen Liga und der polnischen Jugend, die eine höchst aufreizende Sprache gegen die Deutschen führen. Man sehe daraus, wessen man sich von den Polen zu gewärtigen habe. Das Gesetz hier sei daher gewissermaßen eine Art Kampfgesetz. Videant consules, ne quid detrimenti capiat res publica. (Lebhafter Beifall rechts, zischen im Centrum und bei den Polen.)

Abg. Dr. von Starzynski (Pole) kritisiert die Vorlage, die den Grundsatz „justitia fundamentum regnorum“ verleihe, und wendet sich gegen die „haarsträubenden Angaben des Landwirtschaftsministers im Herrenhause über die polnischen Ansiedelungsbanken. Die Regierung befindet sich in einer Sackgasse. Gegen den Wortlaut der Verfassung möge die Vorlage ja vielleicht nicht verstoßen, wohl aber gegen den Sinn der Verfassung und gegen den gefunden Menschenverstand. (Beifall bei den Polen.)

Minister von Bobbelski: Der § 13 der Vorlage trägt einen gewissen Ausnahmeharakter, aber er ist meines Erachtens eine unbedingte Notwendigkeit, denn im Osten sind oft ohne Rücksicht auf das Wohl und Wehe der Ansiedler Bauernhöfe zerschlagen und neue Ansiedlungen gegründet. Die polnischen Parzellierungsbanken erfüllen ihre öffentlich rechtlichen Verpflichtungen nicht. Ich kenne eine ganze Reihe von Gütern, wo die Ansiedler da waren, aber die Bauerlaubnis wurde nicht erteilt, die Bank lehnte alle Verpflichtungen ab und läßt die Leute einfach sitzen. (Heiterkeit.) Ich gebe zu, daß auch deutsche Unternehmer sich ihren Verpflichtungen entziehen, daß auch diesen Güterbesitzern das Handwerk gelegt werden muß. Der zweite Teil der Vorlage ist eine eigentümlicher (Heiterkeit), wie immer im politischen Leben. (Heiterkeit.) Die Polen haben es verstanden, die Besiedelung mit politischen Zwecken zu verbinden, sie haben die Ansiedler zu Heloten gemacht, sie haben sie abhängig gemacht von ihrem Gelde. (Widerspruch bei den Polen.) Den Leuten wird oft einfach ein Strick gedreht, sie sind der Bank mit Leben und Seele verkauft. Die Ansiedler werden in den polnischen Genossenschaften gehalten, das Restvermögen wird fällig, sobald der Besitzer aus der Genossenschaft austritt oder ausgeschieden wird. Diese staatsgefährlichen Institutionen müssen beseitigt werden. Das Wohlwollen, das die polnischen Banken den Ansiedlern erweisen, muß dann im Wahlsattel wieder zum Ausdruck kommen. Daß wir den Polen den Ankauf von Grund und Boden in ihrer Heimat verbieten wollen, ist nicht richtig; nur der ungeunden Parzellierung wollen wir die Tür zumachen. Wenn es sich hier auch um ein Ausnahmegesetz handelt, so ist es doch begründet, weil Gefahr im Verzuge ist, eine Gefahr, die weit über das hinausgeht, was die Herren glauben. Wir müssen auf dem Boden, den Fürst Bismarck uns hinterlassen hat, unentwegt vorwärtsschreiten. Ich sehne den Tag herbei, wo die Polen sich bequemen, wirklich patriotische Preußen zu werden. Ich gebe zu, daß das Gesetz ein Ausnahmegesetz ist, aber wir brauchen diese Waffe.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

71. Sitzung vom 10. Mai, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Müller, Freiherr von Hammerstein, von Rheinbaben, von Bobbelski u. a.

Der Gesetzesentwurf betreffend die Ausdehnung einiger Bestimmungen des allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 auf die Auffindung und Ge-

Die Sünde.

Von Leonard Merri.

„Vielleicht gefinst es Ihnen auch!“

„Warum sollte es mir nicht gelingen?“ rief sie mit unterdrückter Leidenschaft aus; „wenn Stoffie Coburg es einzig und allein mit ihrem hübschen Körperchen so weit bringen konnte, Herzogin zu werden, so mußte ich doch auch etwas erreichen! Und wie viele sonst sind Gräfin Soundso und Lady Soundso! Jeder weiß, wer sie einst waren. Aber ich werde es nicht von einem Einzelgänger aus tun, sondern auf anständige Art, ich will geachtet sein, als wäre ich unter vornehmen Leuten erzogen worden! Ich dachte mir, daß Sie — daß Sie nicht vergerben würden, daß Sie mir alles zu verhandeln haben; ich dachte mir, Sie würden froh — nein, begierig sein, sich so viel wie möglich zu verbandeln!“

„Was soll ich tun?“ fragte er wieder. „sehen Sie denn nicht ein, wie schwer es ist? Ich bin selbst überall fremd, ich kann doch nicht meinen Eintritt in die Gesellschaft mit Mrs. Fleming an Arm halten! Warten Sie ein paar Monate, bis ich selbst Fuß gefaßt habe, bis die Leute sich an mich gewöhnt haben! Ich denke an alles, aber Sie müssen mir Zeit lassen!“

Wieder sagte sie sich, wie glatt alles gehen würde, wenn sie seine Frau wäre. Und nun hatte sie ihn erzählt! Wie töricht von ihr! So ging ihr Temperament immer mit ihr durch! Warum sollte sie ihm nicht auf andere Art die Augen öffnen, ihm zeigen, daß sie noch eine schöne Frau war? Es war nicht anzunehmen, daß der Betrug jetzt noch entdeckt werden würde, das Beste für sie wäre, ihn zu heiraten. Von nun an wollte sie anders sein — mit Gebuld und Takt konnte sie doch noch Lady Jardine werden.

Eines Tages, als Maurice die Zeitung niederlegte und Sir Noel wie gewöhnlich gesagt hatte: „Sch danke Dir, Philip“, trat eine lange Stille ein. Endlich begann der Baron: „Ich habe über Dich nachgedacht, Philip, ich habe über Dich nachgedacht.“

„Über mich?“ fragte Maurice. „In welchem Sinne?“

Sir Noel antwortete nicht sogleich, sondern nickte mehrmals hintereinander. Dann sagte er: „Ich habe darüber nachgedacht, daß das Leben hier Dir viel zu langweilig sein muß, und jetzt werden auch noch viele von unseren Nachbarn abreißen. Ich bleibe hier — ich habe das Haus in der Stadt noch nicht einmal gesehen.“

„Wessen Haus — unseres?“ fragte Maurice überrascht; „ich wußte gar nicht, daß wir eines haben.“

„Selbsterständlich! In Prince's Gardens! Natürlich habe ich Dir's gesagt; warum sollt' ich denn ein Geheimnis daraus machen? Aber davon wolle ich ja gar nicht reden — Du machst mich mit Deinem kindischen Fragen ganz verwirrt... Richtig, also es wird Dir zu einsam werden, Du kannst Dich hier nicht begraben, Du mußt Dich in London zeigen.“

Maurice sah ihn an und atmete tief auf.

„Du kannst ja in Prince's Gardens wohnen, wenn Du willst, aber eine Privatwohnung wird Dir wohl angenehmer sein, vielleicht in Piccadilly! Du mußt auch Deinen eigenen Wagen und sonst manderteil haben; Du darfst nicht vergessen, daß Du jemand bist, daß man etwas von Dir erwartet!“

Aus seinem Ton hätte man schließen müssen, daß Maurice sich seinem Vorschlag erdig widersetze.

Sir Noel schlug sich auf's Knie und fuhr fort: „Du sollst ein Jahreseinkommen von — sagen wir von dreitausend Pfund zur Verfügung haben, dreitausend Pfund sind doch genug, nicht?“

„Sehr reichlich,“ erwiderte Maurice.

„Es ist Dein gutes Recht, und ich wünsche es. Es ist lächerlich, daß Du Taschengeld bekommen sollst wie ein kleiner Junge. Ich bin keine gute Gesellschaft für Dich — in der Stadt wirst Du unterhaltendere Gesährten finden als einen alten, hustenbefehteten Vater, dem Du die Zeitung vorlesen mußt. Und um mich brauchst Du keine Angst zu haben, ich habe schon meine Beschäftigung — ich — ich denke viel nach. In meinem Alter ist man am besten allein. Aber — aber Du wirst mir fehlen, und Du wirst mich doch manchmal besuchen, Philip?“

„Ich werde sehr oft kommen,“ erwiderte Maurice, „öfter, als Du nach mir Verlangen tragen wirst.“

Er war gerührt.

„Du wirst nicht öfter kommen, als mir lieb ist,“ wird, aber ich kenne meine Pflicht. Wir reden

aber da so viel herum — wenn ich mit Dir etwas zu besprechen habe, so springst Du immer davon ab; schon als Kind hast Du mich damit geärgert.“

Er machte eine ungeduldige Handbewegung, zum Zeichen, daß das Gespräch zu Ende sei, und Maurice sah, daß er allein zu sein wünschte.

Schlechtes Kapitel.

Maurice hatte also für seine persönlichen Bedürfnisse zweitausendweihundertfünfzig Pfund jährlich, aber sein Einkommen war eigentlich unbegrenzt, denn kein Mensch konnte sich schneller Tausende verschaffen als er. Doch hatte er die Empfindung, daß er noch gemeiner wäre, als er ohnehin war, wenn er die ausgelegte Summe überstürzte, und so vermied er es, überhaupt Schulden zu machen.

Es gewährte ihm großes Vergnügen, Arme reichlich zu bedenken. Kein Bettler wendete sich vergeblich an ihn, nie verfiel er sein Ohr gegen das Geld in den Londoner Straßen, nie fragte er sich, ob es nicht erbeutet sei. Einmal hätte er sich fast lächerlich gemacht. Er traf einen Mann in seinem Alter und in einem ähnlichen Zustande, in dem er selbst nicht vor gar zu langer Zeit sich befunden hatte. Der Mann ging langsam daher, seine Augen starrten ins Leere, Verzweiflung stand deutlich auf seinem Gesicht geschrieben — vielleicht hatte er gerade um ein Obdach gebeten und war abgewiesen worden. Maurice hob eine Fünf-Pfund-Note in die Brusttasche des sadencheinigen Mannes und rief ihm zu: „Das bin ich Ihnen schuldig!“ und war verschwunden, bevor der andere wußte, was geschehen war.

Maurice wohnte in der Buchstraße, anstehend an Woodles Club; die Wohnung war ihm von dem Bruder der Lady Savile, Hauptmann Boulger, empfohlen worden, der auch dort wohnte und ihm versicherte, Woodles sei der beste Club in London, weil man da bezahlen konnte, wann es einem beliebte; die Bedingungen seien überhaupt so günstig, daß er nur eines fürchte: es könne nicht von Dauer sein.

Boulger hatte Maurice auch sonst wichtige Fingerspiege gegeben. Er ging nach Paris, als die Aktien in vollster Blüte standen, er besuchte Bigon, er verbeugte sich beim Klänge der Musik in manch vornehmem Salon — und er fand durchaus nicht, daß das Leben des Aufseher's glücklich gewesen, er seufzte nicht, daß es wertlos und höflich war. Im Gegenteil, er fand es genau so angenehm, wie

er erwartet hatte, und er genoß es, abgesehen von Gewissensbissen, die er besiegte, in vollen Zügen.

Auch Maurice Raune war eine bessere geworden. Der Umjchwing in den Verhältnissen hatte ihr mehr als die Etage gebracht. Maurice vergaß nicht, daß sie fremd war in London, und sie hatte ihm manchen angenehmen Abend zu verhandeln, ja, er fragte sich schon, ob man ihn nicht zu oft mit ihr sah.

Er vergaß weder Hofas noch Sir Noels. Er schrieb ihm nie, weil er sich fürchtete, zu schreiben, aber er telegraphierte oft — Anfragen nach seinem Befinden oder Meldung seiner Ankunft — und oft lehnte er eine angenehme Einladung ab, nur weil er wußte, daß der alte Mann enttäuscht wäre, wenn er seinen Besuch verweigerte.

Lady Wrensfordsley hatte im April ein paar Tage in Wightcote zugebracht und sich dann in die Stadt begeben, wo sie — in Mayfair, Chapelstreet — ein möbliertes Haus mietete. Maurice war damals nicht mehr in Dafenhurst, hatte aber gleich darauf eine Karte von ihr erhalten. Sir Noel der darum wußte, fragte ihn nun wiederholt, ob er schon bei ihr Besuch gemachte oder sie und ihre Tochter anderswo gesehen habe. Da keines von beiden der Fall war, beschloß er nun, dem Wunsch des alten Mannes nachzukommen und unterweilt seine Pflicht zu tun.

Er traf Lady Wrensfordsley zu Hause und allein. Sie war jünger, als er sich vorgestellt hatte, kaum fünfzig, und die Zeit hatte in gewohnter Parteilichkeit sie mit jener Großmutter behandelt, die sie stets den ohnehin von der Natur Begünstigten zuwendete.

„Ich freue mich, Sie zu sehen, Mr. Jardine,“ sagte sie.

Er murmelte etwas von Bedauern, daß er sie, als sie das letztemal nach Croft Court kam, versäumt hatte.

„Wie geht es Sir Noel?“ fragte sie.

„Danke,“ mein Vater ist sehr wohl, er läßt sich Ihnen empfehlen.“

„Ihr Vater und ich, wir sind intime Freunde,“ sagte sie, „ich habe nur über eines zu klagen, daß er uns nicht oft besucht; aber er sagt, daß er leidend ist — ich sehe nämlich wirklich nichts davon —, so muß man ihm wohl vergeihen. Sie nehmen eine Tasse Thee, nicht wahr?“

Das Theeservice stand auf dem Tisch; er bejahte.

(Fortsetzung folgt.)

2. Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Nach St. Louis!

Heftbriefe von Paul Lindenberg.

III.

St. Louis. — Einst und Jetzt. — Impofante Ein- drücke. — Bautil. — Völkertypen. — Straßen- bilder. — Am Tag und am Abend. — Am Mississippi. — Romantik? — St. Louis in seinen einzelnen Teilen. — Das Deutlichkeit in St. Louis. — Die „Weißliche Post“. — Die größte Brauerei der Erde. — Adolphus Wuid.

Eine emsig schaffende, verkehrsreiche, durch und durch moderne Stadt, dies St. Louis, eine Stadt, die in ihrem äußeren Rahmen eine reichere Fülle mannigfacher und wechselnder Szenen und Bilder aufweist, wie die Mehrzahl der anderen großen amerikanischen Städte.

Im Jahre 1682 hatte der kühne Franzose La Salle mit wenigen unerfahrenen Männern unter furchtbaren Entbehrungen wie Wühlfäden das Stromgebiet des Mississippi erforscht und es mit dem Rechte des Entdeckers für seinen König Ludwig XIV. in Besitz genommen, es zu Ehren des Königs Louisiana nennend, nach welchem Vorbilde französische Trapper die 1764 angelegte Pelz- handelsstation St. Louis nannten. Infolge poli- tischer Wirren vergrößerte sich letztere nur lang- sam und zählte 1803 kaum 1000 Bewohner, unter denen das französische Element beträchtlich vertreten war. Im April des eben genannten Jahres ver- kaufte Napoleon als Vertreter Frankreichs das ge- samte Louisiana-Gebiet, das viermal so groß wie Deutschland und Frankreich ist, für 15 Millionen Dollars an die Vereinigten Staaten, weniger des materiellen Gewinns wegen, als um die junge amerikanische Republik gegenüber dem tiefgehabten England zu stärken und ihr das Übergewicht auf dem nordamerikanischen Festlande zu schaffen.

St. Louis selbst hatte davon den rechten Vor- teil. Die außerordentlich günstige Lage der Stadt an einem der größten Ströme der Erde, dem „Vater der Gewässer“, wie die Indianer den Mississippi nennen, und im Herzen der reichsten Staaten, bedingte ihre Bedeutung und verschaffte ihr die beherrschende Stellung. Die einstige Trapper-Niederlassung zählt heute an 700 000 Ein- wohner und hat einen räumlichen Umfang, der an jenen Berlins freift.

Dem vom Osten her eintreffenden Neuanfömling weiß die Stadt gleich zu imponieren. Zunächst eilt die Bahn über die gigantische, zwei Stöckwerke enthaltende St. Louis-Brücke, die mit drei ge- waltigen, auf massigen Kalksteinfelsen ruhenden Stahlpfeilern, von denen der mittlere 520 Fuß Spannweite hat, den Strom derart überbrückt, daß unter ihrem luftvoll zusammengefügteten Eisen- gerippe die größten Schiffe ohne Hemmnis ent- lang fahren können. Der Bau kostete die Kleinig- keit von 40 Millionen Mark. Dann taucht die Bahn unter in einem Riechtunnel, welcher in einer Länge von 2300 Metern unter dem gewerb- und verkehrsreichen Teile der Stadt fortführt. Darauf

münden wir in den Zentralbahnhof, den größten seiner Art, bedeckt er doch elf Morgen und ist seine 32 Schienenstränge ent- haltende Einfahrtschalle 700 Fuß lang, während der Uhrturn sich in einer Höhe von 232 Fuß empor- reckt. Kostenpunkt: 30 Millionen Mark.

Wie in New-York, so zeigt auch hier das äußere Straßenbild ein merkwürdiges Gemisch der verschiedenartigsten Bauten. Die bei uns gewohnte Regelmäßigkeit kennt man nicht. Vielumfassende Warenmagazine, in deren zahllose Läden es von früh bis spät hinein- und hinausströmt, massige Geschäftshäuser mit vielen hundert „Offices“ — Bureaus — in den zehn bis zwölf Stockwerken schauen verächtlich auf Villen-Häuser herab, die zwischen diesen steinernen Goliathen einen kränzlich schmalbrüstigen und armseligen Eindruck machen.

Das öffentliche Getriebe ist lärmender und flot- ter als wie in den großen Städten des Ostens der Union, es herrscht hier mehr Lebhaftheit und Lustigkeit wie dort. Unter der Bevölkerung trifft man auch sehr viele Neger, die sich aber durchaus nicht maufig machen dürfen, sie sind Menschen zweiter Grades, alle Orte, an denen der weiße Mann verkehrt, sind ihnen verschlossen; kein Hotel würde einen Neger aufnehmen, in keinem Restaurant würde er Kost erhalten, selbst der Barbier würde ihn schnellstens hinauspedieren! Bruder Chinaman ist gleichfalls häufig anzutreffen, in bunter Gewand- und trittet er langsam dahin, eine Gleichgültigkeit gegen alles zeigend, die natürlich nur gebildet ist, denn die schlaun, im Stillen äußerst rührigen Be- zophen sind mit sämtlichen geschäftlichen Kniffen und Pfiffen ganz gehörig vertraut und wissen davon den richtigen Gebrauch zu machen.

Buren mit verwetterten Gesichtszügen und in teils funkelgelben, teils gar verwahrlosten Khaki-Uniformen tauchen neben ähnlich uniformier- ten, früheren englischen Soldaten auf, deren silberne Feldzugsmedaillen von den Kämpfen in Südafrika berichten; Vorboten sind des lärmenden Mummels der Weltausstellung, wofelbst die kriegerischen Er- eignisse im Burenlande „möglichst naturgetreu“ dar- gestellt werden sollen. Auch Indier in grellen, sei- denen Trachten, Marokkaner in wallenden weißen Mänteln, Rohkäfte in fadenfcheinigen Kleidern, Ja- paner und Japanerinnen, Fellechen aus dem Lande der Pyramiden, Beduinen und sonstige Fremdlinge kündigt uns durch ihr Erscheinen bereits an, was wir an Schauellungen in enger Nachbarschaft des eigentlichen Weltausstellungsgeländes zu gemärtigt haben, wenn erst diese Analeffekte losgelassen werden.

Jetzt ein Gefrübde und Gewibehle vor, neben, hinter uns, verbunden mit gellenden Rufen, hunde- rerte halbwichriger Schlingels, unter ihnen viele zerlumpte Negerlein, galoppieren daher, die druck- feuchten Blätter der Abendzeitungen in Schwingend, hurtig wie Gießkannen halten sie auf die dahinjagenden Cars der elektrischen Stra- ßenbahnen oder huden sich hinten an, um von den Fahrgästen die Cents einzustreichen, flink ab-

springend, wenn sie ihr „business“, ihr Geschäft, er- ledigt, und folgend nach neuer Beute ausfahend. Es sind drohlige Knirpse, diese Bengels, sicher und selbstbewußt wie Börsenfürsten, so fest in ihren zer- rissenen Schuhen stehend, daß man sich um ihr fer- neres Fortkommen nicht zu sorgen braucht — ent- weder gehts in die Höhe oder ins Gefängnis, eine Mittelstraße gibts für dies Jung-Amerika nicht!

In der allmählich hereingebrochenen Dunkel- heit leuchtet es von lodernen Fackeln auf, in ihrem Scheine erblüht man wehende Banner und Fahnen; Pausen, Trompete und Triangel berühren graulamen Spektakel, Gefänge halten dazwischen, die Seils- arme hält einen ihrer U m z i g e ab, und viel Volk, Jung und Alt, schließt sich an: es ist ja ganz nett, nach der Musik durch die Straßen zu ziehen und auf diese Weise schneller vorwärts zu gelangen, wie in der Menschenfülle auf den Bürgerfesten, wo jetzt, nach dem Schluß der Gefächte, sich Tausende und Abertausende drängen, während an vielen Häuserfronten flimmernd und flirrend zahllose elek- trische Flämmchen sich zu glühenden Buchstaben und Worten bereiten, die zum Besuch der Theater, Kon- zerte und sonstiger Vergnügungen auffordern — man munkelt nämlich, daß die nächstlichen Freuden dieser lebensfrohen Stadt recht reichhaltige sein sollen!

Der Mississippi — wie war uns schon das Wort geläufig und wie bevölkert unsere Phant- asie den Strom und seine Ufer mit allen möglichen und unmöglichen Gestalten, die uns eng vertraut waren aus Coopers, Marryats, Gerstäders und an- derer Schriften. Nun, die Indianer sind jetzt lan- gem verchwunden und auch die kühnen Trapper, die manch heiße Fehde mit ihnen zu bestehen hat- ten; mo einst die aus pallisadenumgebenen Block- hütten bestehenden Ansiedlungen standen, breiten sich kühnende Städte aus, und aus der von fran- zösischen Pelzhändlern bewohnt gewesenen winzigen Ortschaft St. Louis entwickelte sich die stolze „Kö- nigin des Mississippi“.

Der gewaltige Strom war die Nährmutter der Stadt und spielt zum Teil noch heute diese Rolle. Strah und herauf buhlen und fauchen mehrstöckige Personen- und schwerbeladene Güter-Dampfer, das Rauchen ihrer Räder, das Stampfen der Kolben, der Rauch ihrer Schornsteine verkörpert in eindring- licher Art den Weltbuhel und Weltverkehr, an dem St. Louis jahraus mit über zwei Milliarden Mark beteiligt ist.

Ubrigens hat sich der Mississippi noch immer ein Stück Romantik zu bewahren gemußt, freilich einer Romantik, die nur zu Kriminalgeschichten paßt. Es ist niemandem zu empfehlen, jene schma- len, dunklen, verwahrlosten Gassen längs des Flußes nach Einbruch der Dunkelheit zu besuchen. In halberfallenen Baracken hauen Negers, Mu- latten, Chinesen eng zusammen. Aus Kneben mit klinden Fenstern und wackeligen Türen dringt das Gedröhle betrunkener Matrosen, Lichtkeues Ge- lundel frecht draußen umher, ihm gibt ein Men- schenleben wenig — das Braufen der Wellen über- tönt den lähen Hüferuf und die dahinjagenden

Wagen führen schnell das Opfer eines Verbrechens hinweg!

Vom Mississippi aus steigt die Stadt langsam empor, sich in drei Teile gliedernd. Unten, an den Lagerplätzen, Speichern, Schiffswerften, Fabriken mit hundertlei qualmender Schloten, harte körper- liche Arbeit, in der Mitte, wofelbst die kaufmänni- schen Bureaus, die Banken, die Offizes der indus- triellen Unternehmungen, die Paläste der Zeit- ungen usw. liegen, angelegentlich geistige Tätigkeit, oben der Sieg über den Wettkampf und der behag- liche Besitz, womit aber durchaus nicht gefagt ist, daß die hier Wohnenden ein gemächliches Rentier- leben nach europäischem Muster führen!

„So viele Willen gibts ja garnicht!“ Könnte man nach bekannter Redensart ausrufen, wenn man die hochgelegenen Stadtteile St. Louis durch- quert. Mächtige Auenen, breite Straßen, schattige Promenaden mit unzähligen, in den verschiedensten Stilarten errichteten Willen erstrecken sich hier nach allen Richtungen zwischen lauschigen Parkanlagen, auf deren Allen nachmittags, besonders an den Sonntagen, ein unaufhörlicher Korso stattfindet mit einer Fülle großher- erblicher Erscheinungen, deren Toiletten einen erlesenen Geschmack zeigen und in deren Weisen und Schüben echte Fröhlich- keit mit anmutendem Selbstbewußtsein zum Aus- druck gelangt.

Eine auch noch so flüchtige Schilberung St. Louis' wäre sehr unvollständig, wenn man nicht des starken und tüchtigen deutschen Elementes, zu dem sich ein beträchtlicher öster- reichischer und schweizer Prozential gefellt, erwäh- nen wollte, das auf das reiblichste beigetragen zu dem schnellen Emporringen der Stadt. Über die Hälfte der etwa 700 000 Seelen betragenden Einwohnerzahl ist deutschen Ursprungs, auf Schritt und Tritt begegnen uns an den Läden und Geschäften deutsche Namen, der Vertreter des Bezirks im Kongreß zu Washington ist ein Deut- scher, alle ausführenden Beamten der Schulver- waltung sind Deutsche, ebenso ein gutes Drittel sämtlicher Lehrer und Lehrerinnen an den öffent- lichen Schulen; unter den hauptsächlichsten städti- schen Beamten, ferner unter jenen der Post und an- derer staatlicher Einrichtungen finden wir viele deutsche Namen, desgleichen in den Reihen der Ab- wofaten, der Ärzte, der Richter usw. Zu etwa 40 deutschen Gefangvereinen gefellen sich 20 deutsche Turn- und 80 gegenseitige Unterstützungsvereine.

Gewissermaßen das weifthin sichtbare Palladium des Deutlichkeit bildet die deutsche Zeitung „W e i ß l i c h e P o s t“, die vor mehr denn 50 Jahren begründet, sich aus unscheinbaren Anfängen zu einem der größten und einflussreichsten Zeitungs- unternehmungen der Union entwickelte.

Natürlich spielen auch auf industriellem, kauf- männlichem und technischem Gebiete die Deutschen eine wichtige, in vielen Fällen ausschlaggebende Rolle, ist doch mehr als ein Drittel der Mitglieder der Kaufmanns-, Baumwollens- und Aktien-Börse deutschen Ursprungs und gibt es sechs große deutsche Banken, die ferner die bedeutendsten Warenhäuser,

4. Ziehung der 5. Klasse 210. Kgl. Preuß. Lotterie.

Rom 6. bis 28. Mai 1904. Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10. Mai 1904, vormittags. Nachdruck verboten.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include numbers and corresponding prize amounts in Mark.

109010 53 [500] 393 465 647 63 754 98 823 913 57 109014 146

Table with lottery numbers and prizes. Columns include numbers and corresponding prize amounts in Mark.

4. Ziehung der 5. Klasse 210. Kgl. Preuß. Lotterie.

Rom 6. bis 28. Mai 1904. Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10. Mai 1904, nachmittags. Nachdruck verboten.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include numbers and corresponding prize amounts in Mark.

683 763 837 916 44 113097 [1000] 126 858 77 504 54 [3000]

Table with lottery numbers and prizes. Columns include numbers and corresponding prize amounts in Mark.

Der japanische Soldat.

Alle militärischen Autoritäten, denen das japanische Heer bekannt ist, stimmen darin überein, daß die japanischen Soldaten zu den billigsten der Welt gehören. Und das letztere ist um so wunderbarer, als das gegenwärtige Militärsystem Japans, das so glänzende Resultate gezeitigt hat, erst dreißig Jahre alt ist. Es ist noch nicht allzu lange her, daß Bogen und Pfeile die Hauptwaffe des Heeres bildeten. Die damaligen Bogenschützen waren so geschickt, daß die besten unter ihnen zwischen den Stäben eines vom Winde bewegten Fächers hindurchzusehen verstanden. Einst forderte der Kaiser einen Schützen auf, einen Fisch zu befriegen, den ein Fischadler in den Fängen davontrug, dabei jedoch weder Vogel noch Fisch zu töten. Der Schütze schloß durch die Beine des Fischadlers, der seine Beute in den See fallen ließ und metterlos.

Nest aber ist die japanische Armee nach bestem europäischen System equipiert und geleitet. Deutsche und französische Offiziere haben sie reorganisiert, und in allen europäischen Heeren dienen außerlebens japanische Offiziere, die dann nach ihrer Heimkehr das Gelernte bei ihren Truppen verwerten.

Um die Leistungsfähigkeit der japanischen Armee zu begreifen, muß man sich eine Vorstellung von dem begeisterten Patriotismus des japanischen Volkes machen. Derselbe geht so weit, daß wenn ein Japaner fällt, seine Frau oder seine Mutter nicht etwa weint und klagt, sondern sich freut und den Göttern dankt, daß er sein Leben in so ruhmvoller Weise lassen durfte.

Japan hat allgemeine Wehrpflicht für jeden gefundenen Mann zwischen 17 und 40 Jahren. Ehrenstrafen machen zum Dienst untauglich. Sonst bleibt ein Mann nur in dem einen Falle vom Dienst befreit, daß seine Familie ohne ihn keine Subsistenzmittel besitzt. Der jährliche Ersatz des Heeres wird durch das Los bestimmt, und die 60 000 Mann, welche das Dienst-Los gezogen haben, müssen sich sofort in die Kasernen begeben. Gleichzeitig haben 131 000 andere beschränkten Dienst zu tun. Besondere Ausnahmbestimmungen gelten für Lehrer und die höheren Klassen, aber Dienst irgend einer Art wird allen auferlegt. So beträgt die Stärke der japanischen Armee auf Kriegszug nicht weniger als 384 100 Mann und 11 735 Offiziere, mit 1116 Kanonen und 86 460 Pferden.

Es gibt im Heere zwei Arten von Gemeinen, erster und zweiter Klasse, und die letztere entspricht der angeworbenen Miliz, wie sie z. B. in England vorhanden ist. Die Gesamtlösung des Soldaten zweiter Klasse beträgt 1 Mark 85 Pfennig monatlich; und selbst wenn er in die erste Klasse befördert wird, erhält er nur 60 Pfennig pro Monat mehr. Ein Sergeant erhält 13 Mark und ein Feldwebel 28 Mark 50 Pfennig monatlich; letzteres ist der höchste Rang, den ein Unteroffizier erreichen kann.

Auch das Gehalt der Offiziere ist kein allzu üppiges. Ein Unterleutnant erhält nur 680 Mark jährlich, ein Hauptmann 1420 Mark, ein Oberst 4760 Mark, ein Brigadegeneral 8000 Mark, ein kommandierender General 12 000 Mark. Winkler ein kommandierender General nach elfjährigem aktiven Dienst in den Ruhestand zu treten, so bekommt er nur 60 bis 80 Mark Pension pro Woche, doch sind die Offiziere so einfach und schlicht, und sie gehen so ganz in ihrem Dienst auf, daß ihr Gehalt viel mehr reicht, als es z. B. bei uns der Fall sein würde. In Japan wird ein Offizier verachtet und vom Avancement zurückgestellt, wenn er verschwendungsvoll lebt und Schulden macht. Auch gibt es dort kein Offizierskasino mit seinen großen Ausgaben.

Der Offizier wohnt außerhalb der Kasernen bei seiner Familie. Wenn es der Dienst erfordert, daß er seine Mahlzeiten in der Kasernen einnimmt, so muß ihm, laut Reglement, sein Essen in einer Blechbüchse gebracht werden, so daß sich kein Kasino oder dergl. entwickeln kann.

Die Verproviantierung des Heeres ist leicht und einfach. Der japanische Soldat ist ein kleiner Mann; 5 Fuß 2 Zoll (155 Zentimeter) beträgt das Militärmäß; er ist sehr mäßig im Essen, ist aber kräftig und widerstandsfähig. Selbst in selbstmähriger Ausrüstung zieht er den Laufschritt

dem Marschschritt vor und kann Kilometerweit im Laufschritt bleiben.

Seine Hauptbeise bildet „Hoschi“, gekochter und an der Sonne oder in künstlicher Hitze getrockneter Reis, der durch diese Behandlung zu äußerst kleinem Volumen zusammenschrumpft, so daß ein Soldat bequem für drei Tage Proviant im Brotbeutel bei sich tragen kann. Will er essen, so weicht er etwas „Hoschi“ in kaltem oder, wenn er es haben kann, in kochendem Wasser ein, bis der Reis wieder aufquillt und ist ihn dann. Wenn er Glück hat, genießt er etwas eingekalkten Fisch, eingemachte Pfäulen oder eine Art getrockneten Seetangs dazu.

Trotz seiner geringen Nahrung und seiner minimalen Bedürfnisse ist der japanische Soldat einer der mutigsten und dabei bestdisziplinierten der Welt. L. V. N.

Kunst und Wissenschaft.

T Eine Ehrenrettung des Hechts. Der Hecht ist bei den Fischzüchtern im allgemeinen schlecht angesehen, und auch der Volksmund hat diesem nachteiligen Urteil in der allbekanntesten Redensart „vom Hecht im Rappenteich“ Ausdruck verliehen. Nest ergreift in der „Allgemeinen Fischereizeitung“ ein Sachverständiger auch einmal zu Gunsten des Schmerverkaften das Wort, indem er darauf hinweist, daß der Hecht für den Fischer manche Vorzüge hat. Er ist vermulich der treueste und zuverlässigste Bewohner mancher Gewässer. Böse Zungen werden das freilich damit erklären wollen, daß er eben die anderen Fische vertilgt, aber er ist sicher auch an sich der zähste und widerstandsfähigste Fisch. Es kommt ja leider so oft vor, daß durch Einlauf von Fabrikabwässern Bäche und Flüsse derart verunreinigt werden, daß den Fischen das Leben in dem vergifteten Wasser unmöglich gemacht wird. Dadurch ist schon manche vom Fischfang lebende Familie brotlos geworden. Wenn aber Forellen, Barben und andere Fische bereits zu Grunde gegangen sind, vermag der Hecht noch immer gegen die schädlichen Verhältnisse anzutämpfen und den Fischern ein gewisses Auskommen zu erhalten. Es wird auch behauptet, daß der Hecht weit seltener Forellen und andere wertvolle Fische vertilgt, als ziemlich unnützes Geiselin und hin und wieder einen vom Seinesgleichen. Andererseits ist zu berücksichtigen, daß auch die Forellen selbst keine Engel unter den Fischen sind und sich nicht selten von Raub nähren. Wenn außerdem noch in Anschlag gebracht wird, daß der Hecht recht hohe Preise erzielt, so wäre es wohl gerechtfertigt, wenn ihm die Fischzüchter etwas mehr Liebe zuwendeten.

Bunte Chronik.

— Eine „Schlafpielerin“. Die Schlafpielerin Madeline hat eine Rivalin erhalten! Wie aus London berichtet wird, erregt dort eine „Schlafpielerin“ gegenwärtig die größte Sensation. „Am Freitag Abend“, so heißt es in dem Bericht eines Londoner Blattes, „trat Mme. Nydia leicht und sicher die Tribüne der Viktoria Hall des Hotel Cecil, in deren Mitte sie lächelnd Platz nahm. Im nächsten Augenblick hing ihre Arme schlaff vom Körper herab, und ihr Puls setzte aus, wie ein Arzt feststellte. Der hinter ihr stehende Hypnotiseur, ein kleiner untergefügter Mann mit durchdringendem Blick, hatte sie mit wenigen schnellen Strichen in diesen Zustand versetzt. Dann unterstufchten Dr. Steele Perkins und Dr. Fort Davis die junge Dame und erklärten sie für blind, bewußtlos und völlig hilflos. Darauf wurden noch Binden und abwechselnd schwarze und weiße Tücher ihr dicht um die Augen gebunden. Der Hypnotiseur näherte sich ihr nun wieder, und unter dem Einfluß seines Willens erhob sich Mme. Nydia langsam und setzte sich dann an den großen Flügel. „Sie wird jetzt jedes Musikstück spielen, das jemand aus dem Publikum ihr vorlesen wird“, erklärte Mr. Mox vom Hippodrom, in dem Mme. Nydia demnächst auftreten wird. „Sie können es so schwer, wie Sie wollen, auszuwählen, am besten etwas Neues.“ Ein Herr reichete die Partitur einer neuen Oper heraus; sie wurde auf den Notenständer gestellt. Einige Sekunden herrschte atemlose Stille. Der Hypnoti-

sehr rührte die Augen auf sein Medium. Mollschlugen ihre Finger auf die Tasten, und mit zartem Anschlag spielte sie das neue melodische Stück. Ein anderer Herr, der eben erst aus Neuseeland angekommen war, überreichte ein anderes Stück, das man noch nie in England gehört hatte. Mme. Nydia spielte es unter großem Beifall. Mit gleicher Fertigkeit spielte sie ein von Eduard Gernman erst am demselben Morgen komponiertes Stück vor, das sie also sichtlich noch nie zu Gesicht bekommen hatte. Weiter spielte sie dann auf Wunsch des Publikums ein Menuett von Paderewski, das ihr ebenfalls unbekannt war, darauf wurde Mme. Nydia noch einer letzten Probe unterworfen. Eine Dame schrieb den Titel eines Stückes auf ein Blatt Papier, das sie in ein verriegeltes Schubfach steckte. Der Briefumschlag wurde Mme. Nydia auf den Kopf gelegt. Es herrschte ein langes banges Stillstehen. Der Hypnotiseur kam näher, um sein Medium zu beerksuchen. Es war Beethoven's Mondscheinsonate, die Mme. Nydia darauf mit viel Empfindung vorspielte. Dann folgten zwölf blitzschnelle Striche, und Mme. Nydia stand wieder von ihrem Stuhl auf.“

— Historische Juwelen. Aus Paris wird berichtet: Vom 26. Mai bis zum 4. Juni findet die Versteigerung der Juwelen der Prinzessin Mathilde statt, deren Katalogisierung der Pariser Goldarbeiter Falize im Auftrage des Prinzen Louis Napoleon beendet hat. Sie umfaßt nicht weniger als 319 Nummern, die zusammen den Wert mehrerer Millionen repräsentieren. Darunter befinden sich auch eine Anzahl Juwelen, die eine historische Bedeutung haben, in erster Linie das herrliche siebenreihige Perlenkollier, das Napoleon I. der Königin von Westfalen, der Mutter der Prinzessin, überreichte. Es besteht aus 384 Perlen von schönstem Wasser, mit Maiblumen aus Brillanten und einem Schloß aus fünf großen und 36 kleinen Perlen. Von besonderem Interesse sind außerdem die beiden Kolliers aus runden orientalischen Perlen, die aus dem Besitz der Königin Sophie von Holland stammen, eine Kette der Königin von Westfalen aus 36 großen schwarzen Perlen; eine große Brosche in Form eines Brillantkranzes, ein durchbrochenes Armband aus Brillanten und Rubinen, eine drei-eckige Emailbrosche, die die Königin Eugenie der Prinzessin überreichte, ein Armband mit einem Medaillon mit Haaren Napoleons III., ein Saphirarmband, ein Geschenk des Königs Viktor Emanuel II., die beiden unergleichen weißen Perlenohrgehänge der Königin von Westfalen usw.

— Aus London wird berichtet: Bei dem Auktionsverkauf der in der Londoner und Süd-West-Eisenbahn liegendgebliebenen und nicht reklamierten Sachen wurden dieser Tage interessante Dinge zu Tage gefördert. Überraschend wirtie die Tatsache, daß 150 fashionablen moderne Damenhüte in der Bahn verloren worden waren. Weitere Kuriosa dieser Sammlung sind einige Nähmaschinen und Korbmöbeln, einige hundert Unterröcke, 3 Korsetts, 1 Papageientafel, 3 Kinderwagen, 6 falsche Zahngebisse, mehrere Duzend Strümpfe und eine Gausbibel. Das Merkwürdigste von allem ist aber sicherlich ein großes Klavier, das auch demnächst verkauft wird. Über das Schicksal dieses Gegenstandes waltet augenscheinlich irgend ein dunkles Geheimnis. Vielleicht hat es ein wütender Mieter, der durch das ständige Spielen von Cassenhauern in Verzweiflung gebracht worden war, vorsätzlich auf diese Art und Weise aus dem Wege geräumt! Leichter ist schon das Liegenlassen von 250 Flaschen und Bierkrügen zu erklären, obwohl es im allgemeinen üblich ist, leere Flaschen während der Fahrt zum Fenster hinauszumerfen. Bei den 1646 stehengebliebenen Schirmen staunt man nur über das eine, daß sich kein anderer Liebhaber für sie fand, als die Eisenbahngesellschaft. Unter anderen bereits verauften Kuriositäten befanden sich noch: 116 einzelne Schuhe und Stiefel, 100 Silber von der königlichen Familie, 20 Phonographplatten, 300 alte Sandalschuhe, mehrere Fabradräder und 65 Biseln.

Gerichtssaal.

— f Bromberg, 11. Mai. Vor der Strafkammer wurde gestern eine Anklage wegen Nötigung

und Körperverletzung, die noch in die Strafkammerzeit des vorigen Jahres zurückreicht, verhandelt. Angeklagt sind die Arbeiter Johann Wysocki aus Neu-Beelitz und Johann Walloniat aus Schönborf. Am 13. April d. Js. während des allgemeinen Arbeitsausstandes der Maurer und Zimmerleute hierseits traf der Arbeiter Arnold Abel, als er aus der Gwaldischen Schandwirtschaft kam, in der Nähe derselben, auf freiem Felde, die beiden Angeklagten zusammen mit dem auf Urlaub befindlichen Züflier Rozanski. Als er an ihnen vorüberging, stürzten die beiden Angeklagten ohne jede Veranlassung auf ihn los und verletzten ihn mit den Worten: „Das ist auch ein Italiener, der muß raus!“ so heftige Faustschläge auf den Kopf, daß er zu Boden stürzte. Auch da noch schlugen sie weiter auf ihn ein, trotzdem er sie bat, von ihm abzulassen, „da er kein Italiener sei“. Wysocki erhielt 1 Monat Gefängnis und Walloniat, der gegenwärtig noch eine Strafe zu verbüßen hat, wurde zu einer Gesamtstrafe von 14 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Zur Mitspieler von Lotteriefößen von Interesse ist der Ausgang eines Prozesses, der den ersten Zivilsenat des Reichsgerichts beschäftigte. Ein Tischlermeister in Perleberg spielte mit seiner un-beratheten Schwester und einem Kollegen zusammen ein zehntelloses in der preußischen Massenlotterie. In der Ziehung der 3. Klasse wurde diese Nummer mit einem Gewinn in Höhe von 75 000 Mark gezogen. Der Tischlermeister erhob den auf das betreffende Zehntel fallenden Anteil von 6337,50 Mk. und gab seinem Kollegen ein Drittel dieser Summe, weigerte sich aber, seiner Schwester ein Drittel zu geben, weil sie seiner Frau den Betrag für die zweite Klasse nicht gezahlt hatte, als diese das Geld einziehen wollte. Die Schwester strengte deshalb gegen ihren Bruder Klage auf Herausgabe ihres Anteils am Lotteriegewinn (2112,50 Mk.) an. Das Landgericht Neu-Müppin hatte die Klage abgewiesen; auf die von der Klägerin beim Kammergericht Berlin eingelegte Berufung wurde dieses Urteil aufgehoben und der Klageanspruch für berechtigt anerkannt. Es ist festgestellt, daß ein gemeinsames Eigentum auf Grund einer mündlichen Verabredung vorhanden war. Die Lose waren also auch für die folgenden Klassen Gesellschaftseigentum, und die Verabredung des gemeinsamen Spielens gibt der Klägerin das Unrecht auf die folgenden Klassen. Wenn ein Gesellschaftler seine Verpflichtung nicht erfüllt, haben die anderen das Recht, den Gesellschaftsvertrag zu lösen, dies ist aber nicht geschehen. Es ist nicht der Beweis erbracht, daß die Klägerin erklärt habe, sie spiele nicht mehr mit. Gegen dieses Urteil legte der Beklagte Revision beim Reichsgericht ein, aber ohne Erfolg, denn der höchste Gerichtshof hat die Revision kostenpflichtig zurückgewiesen.

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

ist ein sicheres, angenehmes, mildes Abführmittel von gleichmäßiger Wirkung. Aertzlich empfohlen bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fett-leibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht und Rheumatismus etc.

Erhältlich in den Apotheken, Drogenhandlungen und allen Mineralwasserdepôts. (212)

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönt den Teint, macht das Haar weißer, die Hände weicher.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Total-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Ein Universum des Wissens.

Von dem großen Gedanken eines Goethe ausgehend, daß in der neuen Zeit die Wissenschaften nicht diesem oder jenem Menschen, sondern der Welt gehören, daß diese sie besitzt und der Mensch nur den Reichtum ergreift, entstand die enzyklopädische Schöpfung des Bibliographischen Instituts. Bald nach dem in den Jahren 1857—60 erfolgten Erscheinen der ersten Auflage von „Meyers Konversations-Lexikon“ zeigte sich, in welcher weitgehender Weise dieses großartige angelegte Sammelwerk dem Bedürfnis der deutschen Nation entspricht, welchen überaus fruchtbaren Boden der Entwicklung es gewonnen hatte. Bekundet schon die 1861 begonnene zweite Auflage des monumentalen Werkes nicht nur in seinem geistigen Charakter, sondern auch bezüglich seiner polygraphischen Technik einen hervorragenden Fortschritt, so wird seitdem jede neue Auflage dieser Enzyklopädie weit über die deutsche Heimat, ja über die ozeanischen Meere hinaus als ein bedeutendes literarisches Ereignis betrachtet. Erkennt man doch in der ganzen gebildeten Welt in „Meyers Konversations-Lexikon“ einen treuen Spiegel des jeweiligen Kulturzustandes, einen untrüglichen Wertmesser des fortschreitenden Wissens auf allen Gebieten der Forschung. Dies ist auch die Ursache seiner geradezu beispiellos zu nennenden Popularität.

Es gilt zwar als eine alte Klage, daß unser deutsches Volk „wohl erschrecklich viel lese“, aber in dem Erwerb von Büchern eine besondere Sprödigkeit bekunde. Nun, hinsichtlich dieses lexikographischen Meisterwerkes huldigt es doch ganz anderen Grundfäden. Die Bücherammlung des nach Bildung und Auffklärung begehrenden Bürger und Landbewohners mag noch so bescheiden sein, „Meyers Konversations-Lexikon“ wird darin, wenn es nur irgend ermöglicht werden kann, den Ehrenplatz einnehmen. Mit sichbarem Stolz weist der Deutsche, der in fernem überseeischen Ländern sich eine neue Heimat errungen hat, auf dieses „Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens“ hin, das

überall auf der zivilisierten Erde den Ruhm unübertroffener Meisterschaft erworben hat.

Der fortgesetzte Weiterbau am kulturellen Leben macht naturgemäß eine öftere Neubearbeitung und Umgestaltung des Wertes zu einer gebietenden Notwendigkeit. Er wurde auch für den rastlos vorwärts strebenden Verlag die zwingende Ursache, am Ende des verfloffenen Jahres seinen berühmten Stab von hervorragenden Gelehrten der verschiedenen Wissenschaften und von anerkannten Veruchtschriftstellern, sowie eine Anzahl neuer ausgezeichnete Kräfte aus den Reihen der Wissenschaft und der wegeführenden Führer des praktischen Lebens um sich zu sammeln und die sechste Auflage von „Meyers Konversations-Lexikon“ zu beginnen.“

Die ersten fünf Bände dieses gewaltigen, neu bearbeiteten Wertes sind bereits erschienen und geben eine überzeugende Anschauung von der abermaligen wesentlichen Verbesserung der ganzen Anlage. Vermochte man bei einer Betrachtung der vorhergegangenen Auflage an weitere Verbesserungen des Wertes in geistiger und kunsttechnischer Beziehung kaum mehr zu glauben, so läßt sich aus den vorliegenden neuen Bänden beweiskräftig entnehmen, mit welchem meißerlichen Können der erneute Ausbau der Enzyklopädie zur Durchführung gelangt ist. Von dem zutreffenden Gedanken geleitet, daß das „Konversations-Lexikon“ ein getreues Spiegelbild von dem Geiste und den Strömungen unserer Zeit darbieten müsse, daß es sich, wie die wissenschaftliche Forschung, von jedem einseitigen Parteilstandpunkt frei zu halten habe, ist auch in dieser

*) Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 090 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationsplatten (darunter etwa 190 Farbdruckplatten) und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in halbfester gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

neuen Auflage das Bestreben des Verlags dahin gerichtet, auf allen Gebieten, die das weite Feld des politischen Lebens berühren, strenge Objektivität zu beobachten. Trotz alledem gedenken sich alle Abhandlungen des Wertes, wie wir aus den erschienenen Bänden zu entnehmen vermochten, durch eine Frische der Sprache aus, die der Parteilosigkeit gewöhnlich nicht eigen ist.

Serder tut in seinem „Sophron“ den zutreffenden Ausdruck, daß die Geographie die Basis der Geschichte und die Geschichte nichts anderes sei, als eine in Bewegung geketzte Geographie der Zeiten und Völker. Sie bildeten den Schauplatz und das Buch der Haushaltung Gottes auf unserer Welt, die Geschichte das Buch, die Geographie den Schauplatz. Die Erkenntnis dieser Worte und der gewaltigen Bedeutung des wachsenden Verkehrslebens für die Kulturbewegung bestimmte das Bibliographische Institut, diesen beiden eng miteinander verbundenen Wissensgebieten auch in der neuesten Auflage ein besonders weites Feld der Behandlung zu gewähren. Anschließend an diese vielumfassenden Gebiete ist Meyers encyclopädische Schöpfung dazu anzusehen, auf alle Fragen, die sich auf den jeweiligen Stand und die Entwicklungsgeschichte aller wissenschaftlichen Zweige, auf die Strömungen im Staatswesen, auf das sich erweiternde Getriebe im mercantilen und industriellen Leben, sowie auf die Ergebnisse des künstlerischen Schaffens beziehen, eine klare, erklärende Antwort zu erteilen. Wer jedoch den Tries hat, in die Tiefen der einzelnen Lehrggebiete zu dringen, dem erschließt dieses Werk die wichtigsten Quellen, aus denen er weitere Aufklärung zu schöpfen vermag. Aus diesem Grunde ist es nicht nur ein unentbehrlicher Ratgeber für einen jeden geworden, der unserm großen Zeitalter der Erkenntnis das erforderliche Verständnis entgegenbringen will, sondern auch als ein wohl kaum verlagendes Hilfsgerät der Gelehrtenwelt zu betrachten.

Eine ganz besondere Beachtung findet in der neuesten Auflage von Meyers Konversationslexikon

Raul Strichfeld.

Matheus Müller "Extra" Marke:

Unübertroffen an Qualität u. Preiswürdigkeit.
Zu beziehen durch den Weinhandel.

Ziehung 28. Mai
Genehmigt durch Ministerial-Erlass
f. d. ganze Preuss. Monarchie.
26. Lott. z. Hebung d. Pferdezucht.
Marienburger Lose à 1 Mk.
11 Lose 10 Mark
(Porto u. Liste 20 Pf.) Gewinne können
nach Ziehung freihändig oder auf
Auction verkauft werden gegen
Baar-Geld.
3384 Gewinne im Gesamt-
werthe von
88000 Mk.
| 9000 | 5000
| 3500 | 3000
| 2300 | 1200
| 1500 | 1000
mit 5500 mit 1000
66 mit 37000
3300 mit 18000
(7 Equipagen, 89 Pferde, 6 Fahrräder
und Silbergewinne).
Lose versendet der General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Bräuerstr. 5 | Telegr.-Adr.:
Oschkämüller.
Lose in Bromberg bei:
Oscar Bandelow, Wollmarkt 13
und Wilhelmstr. 14.
Lindau & Winterfeld, Theater-
platz 4 (173)
A. Dittmann (Brombg. Tagebl.),
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20.
J. Rejewski, Danzigerstr. 6.
Willy Brohmer, Poststr. 2.
A. Hohenstein, Posenerstr. 34.
Richard Grosenick, Kornmarkt-
u. Kaiserstr.-Ecke.
Robert Pudor, Poststr. 4.

MAGGI'S Bouillon-Kapseln die besten!
In Kapseln mit 2 Portionen zu 10 bzw. 15 Pfg. angelegt.
Licht empfohlen von (80)
Wilhelm Luckwald Nachf.,
Wilhelmstraße Nr. 66.

Sämtl. Uhren, Gold-, Silber-, Alfenide- u. Optische Waren
stelle ich wegen vollständiger Aufgabe meines jetzigen Geschäftslokals hiermit zum Ausverkauf
Äusserst günstige Gelegenheit gut und dabei wirklich billig zu kaufen. — Mehrjährige schriftliche Garantie.
Bromberg, Bahnhofstr. 14. **E. Unverferth, Uhrmacher.**

Bad Schandau Sommerfrische
Mittelpunkt d. Sächs. Schweiz.
Prospekte u. nähere Auskunft
d. Stadtrat Richter. (173)

Eröffnung der Seebäder: 1. Juni, der Solbäder: Ende Mai
See-Sol-Moorbad
KOLBERG
Streich-Orchester
(22 Musiker) Kapellmeister
Fischer-Dassow, Infanterie- u. Artillerie-
Kapellen — Auskünfte und Prospekt durch die Bade-
Direktion u. die Geschäftsteile des Verbandes Deutscher Seebäder.
1913: Kurgäste 13087, Passanten: 8.60.
Bromberg, Schultz & Winnemer, Bahnhofstr. 72.

Geschäftseröffnung.
Einem geehrten Publikum von Bromberg und Umgegend die ergebene
Anzeige, dass ich mit dem heutigen Tage
Bahnhofstrasse 8, Ecke Gammstrasse
eine (154)
Fahrräder- und Nähmaschinen-Handlung
verbunden mit
Reparaturwerkstatt
eröffnet habe. — Indem ich mich einem geehrten Publikum für sauberste
und schnellste Erledigung aller an mich gerichteten Aufträge empfehle,
zeichne
Hochachtungsvoll
Wilh. Tornow.

Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft
(Centralstelle für Provinz Posen)
Installations-Bureau Posen
Fernsprecher Nr. 148. **Posen, St. Martinsstr. 52/53.** Fernsprecher Nr. 148.
Einrichtung elektrischer Licht- und Kraftanlagen
jeden Umfanges und jeden Systems für landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe jeder Art mit eigener Betriebskraft oder im Anschluss an Electricitätswerke.
Lieferung von (216)
Dynamomaschinen * Elektromotoren * Bogenlampen * Glühlampen
Nernstlampen neuester Konstruktion
Beleuchtungskörper * Installations- und Betriebsmaterialien
Kohlenstifte.
Ingenieurbesuch und Ausarbeitung von Kostenanschlägen bereitwilligst und kostenfrei.

Wohnungs-Anzeigen
Es wird gesucht eine außerhalb
od. im Vorort v. Bromberg gef.
Wohnung,
wenn möglich mit Garten, für ein
älteres Ehepaar. Preisangabe!
Nebungen an Lehrer Horn
in Klausfelde bei Schölkau.

Grüßerstraße 2.
nebst groß Nebenräumen zu verm.
N. Lachmann, Poststraße Nr. 5.

Rintauerstraße 22/23
1 Laden mit Wohn., worin seit
5 Jahren ein Zigarrengebl. betr.
wurde, p. 1. 10. zu verm. Dasselbe
1 Wohn. v. 5 Z., Loggia, Badz.,
u. all. Zubeh. v. 1. 10. zu vermieten.

Laden,
in welchem sich seit Jahren
ein gutgehend. Sattlerei-
geschäft befindet, ist vom 1. Ok-
tober 1904 ab zu vermieten. (90)
Zu erf. Bahnhofstraße 7, II.

Ein kl. Laden
ev. Nebenräume dazu per 1. Juli
oder später zu vermieten. (81)
Kornmarktstraße Nr. 2.
Näh. durch O. Lehming, dafelst.

Viktoriastr. 8, 1. Etage,
herrsch. Wohn. v. 5-7 Z., a. l. 10. a. v. m.

Büreauräume
I. Stock, mit angrenzender
Wohnung, insgesamt 7 Zimmer,
Badezimmer und Zubehör, per so-
fort oder später zu vermieten. An-
gebote u. 578 2 a. d. Geschft. b. 3.

Danzigerstr. 39, Engelapoth.
ist eine Wohnung, 1. Etage,
3 Z., Küche etc., z. 1. Okt. a. verm.

Herrschafliche Wohnung,
II. Etage, 6 Zimmer, Saal, Bade-
einrichtung, sämtl. Nebengeb., u. gr.
Garten per 1. 10. 04 zu vermieten.
J. Milanowski, Elisabethstr. 21.

Neuer Markt 10, I
Wohnung, 5 Zimmer, Zubehör,
Bab. Garten, von sofort zu verm.

Fröhnerstraße 13
II. Etage, 7 Zimmer, Badstube, elegant ausgestattet, per
sofort zu vermieten. (96) **M. Sandmann.**

Wilhelmstr. 64 (Haus Werkmeister)
ist die
2. Etage,
bestehend aus 10 Zimmern nebst allem Zubehör, vom 1. Oktober 1904
ab zu vermieten. Näheres zu erfahren im Kontor Emil Werckmeister.

Zwei herrsch. Wohnungen
v. 7 Zimm. ab 1. Oktbr. zu ver-
mieten Danzigerstr. 23. Grey,
Gart. I. p. 1. 10. Albersstr. 7, p. r.

Viktoriastr. 13 Wohn. 4 Zim.
u. Kabinett, Gas,
Fischerstr. 3, I. Wilh. Schmidt.

Danzigerstr. 148, hochp.,
Wohnung, 4 Zim., Zub., Bab.,
Garten, von sofort zu vermieten.

Posenerstr. 28, Wohnung
von 4 geräumigen Zimmern gleich
ob. spät. zu verm. Näh. daf. 1. Tr. I.

Herrsch. Wohnungen
Moltkestraße 21 5 u. 3 Zimmer
per sofort zu vermieten. Zu erf.
Moltkestraße 20 9 Zimmer
zum 1. Oktober. (77)

Wohnung von 4 Zimmern
sofort zu vermieten. G. Schmidt,
(89) Elisabethstraße Nr. 18.

Danzigerstr. 44 Wohn. v. 3 u.
4 Zimmern mit
Gart. u. 1 Sofm. v. 1. 10. a. verm.
Von sofort oder später zu verm.

Posenerstr. 10, pt. Wohnung
meister Schmie der 3 Zimm.,
Badez., gr. Ver., Gart., p. a. 1100 Mk.
Dafelst 4 3., Gart., Zub., 525 Mk.

Bürg. Brauhaus Wohnungstr.
3 Zimm., Garten, Zubeh., part.
Bahnhofstr. 49 II 4 3., Zubeh.,
p. a. 500 Mk.
49 I 5 3., Badz.,
p. a. 650 Mk.

Wohnung mittags 12-1.
A. Cohnfeld, Bahnhofstr. 32, I.

Herrsch. Wohn. Rintauer-
straße 67,
1. Stock, 6-7 Z., u. all. Zubehör,
Garten und entl. Pferdehof etc.
vom 1. Okt. cr. zu vermiet. (87)

Wohnung, 5 Zimmer,
Kabinett u. reichl. Zub., sow. Gas,
hochp., per gleich zu vermieten.
Werkestraße Nr. 29.

Wohnungen
vis-à-vis Artilleriekaserne 91 a. v.
245) Zielinski, Lehrer,
Dobrez bei Althelm.

1 Wohn. v. 5 Zim., Kob. u. Zub.
mit elektr. Beleuchtung
und Gasheizung sowie Gartenben.
Bahnhofstr. 14 I sofort billig zu
verm. Näh. bei Gustav Knaak,
194) Gammstraße 26, pt.

Löpperstr. 14 ist 1 Wohnung
von 6 Zimmern,
Badez. u. Zubeh. v. 1. Juli zu
verm. Näh. b. Grabau, part. r.

Bahnhofstraße 87, 1 Treppe
1 Wohnung, 4 Stuben, Küche
u. Zub. v. sofort zu vermieten.

Prinzenhöhe Nr. 33
an Postenplatz 1. Wohnung,
besteh. aus 3 Zimmern, Küche u.
Zubeh. z. verm. Johann Sikorski.

Die groß, schönen, trock., neu
renoviert. Keller räumlichsten
Bahnhofstr. 83 sind sof. bill. z. verm.

Kontor- und Lagerräume
per sofort oder 1. Juli zu verm.
Fischerstr. 3. Max Machowicz.

Zwei Herren suchen je 1 möbl.
Zimmer, mögl. Nähe Friedrichs-
pl. u. mit Preisang. u. V. Z. 504
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ein möbl. Zimmer m. Benf.
zu verm. Rintauerstr. 8, II r.

2 gut möblierte Zimmer
sind von sofort zu vermieten.
(83) Wilhelmstr. 12, II r.

Empf. meine reizend geleg., gut
möbl. Sommerwohnung., a. W. Sch.
Benf. Schweizerthal, a. Post. Platz.

Kauf und Verkauf

Jeden Posten
berlesene und unberlesene
Kartoffeln
kauft ab allen Bahnhöfen
Otto Hansel, Bromberg

Suche zu kaufen
1 Kadettür u. 1 Schanfenster,
geeignet als Fleischerkassensch.
J. P. Schulz, Erone a. Br.
Eisenhandlung. (246)

Alle Sorten und jedes Quantum
Kartoffeln

kauft zu höchsten Preisen (Kasse
und Abnahme an Ort und Stelle)
Emil Fabian, Bromberg,
en gros Telefon 103 export.

Suche mündlich Tafelbutter.
noch 30-50 Z gute
Arthur Lemke, (288)
Ecke St. abeh. u. Rintauerstraße.

Die höchsten Preise
f. gute alte Sachen u. Weiten zahlt
Flora Ischel, Friedrichspl. 22, Lab.
Beleuchtungen per Volkstorie.

Quark
in gesunder u. namentlich trockenster
Qualität, in Fässern verpackt, wird
ab mündlicher Lieferung gegen
Cassa gekauft. Benannter Preis
erhalten unter H. N. 3063 an
Rudolf Mosse, Hamburg. (205)

Waren aller Art kaufte gegen
Cassa. Off. u. A. 100 a. d. Geschäftsst. b. 3.

Besonderer Umstände halber
verkaufe von sofort mein Hans-
grundstück mit Garten, gelegen
in der Neulicht, bei 4-5000 Mk.
Anzahlung. Gef. Off. u. M. W. 8
an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

2 Grundstücke billig zu
verkauf.
Rintauerstr. 7 und 15. Prinzenhof.

Grundstück Wilhelmstr. 50,
vor. 2 gangb. Gesch., Fleich. u. Barb.,
fortzuz. bill. zu verk. Wegner.

Wer kauft m. Grundstück?
in allerbest. Lage u. d. G. d. Ztg.
Off. u. A. 9695 an d. G. d. Ztg.

Ein kl. Grundst., ca. 8 Wg., unweit
Vrbg., post. f. Müll., u. Flauto
1 kl. Haus, 2 Wohn. m. Gart., z. p.
od. 3 W. Vrbg., Königsstr. 12, 3. Sandbl.

In bester Lage Brombergs ist
eine gut g. h. (92)

Gastwirtschaft
mit Einrichtung, bestehend aus
2 Wohnzimmern, gr. Kuchentisch
u. Stallung, Mietvertrag 2600 Mk.,
unter sehr günstigen Bed. f. den
Preis v. 42000 Mk. b. 5-8000 Mk.
Anzahlung zu verkaufen.
Näheres Bahnhofstr. 9.

Ein fast neuer zweiflügeliger
Sportwagen ist billig abzugeben.
M. Mothner, Friedrichstr. 29.

Chemische Waschanstalt
und Kunst-Seidenfärberei
von **W. Kopp,**
Wollmarkt 9 und Danziger-
straße Nr. 164. (48)

Möbel-Reparaturen!!!!!!
Aufpölkungen!!!
1) Bahnhofsstraße 85.

Sanatorium Dr. Wiesel
Bad Altschönau i. Thür. 540 m ü.
M. (vom San. Dr. Dr. Pfeiffer) neu-
zeitlich einger. Heilanst. mit all. mod.
Sellschaft. D. ganze Jahr bei Prof.
durch b. Bef. u. leit. Arzt Dr. Wiesel.

H. Menzel, Danzigerstr. 20
Reparaturwerkst. f. einrichtg. Arbeit.

Fahrräder, 68 an,
Motorräder,
Nähmaschinen und
alle Zubehörteile fer-
tigt bekannt billig
E. Jahr, Bromberg, Danzigerstr. 20.
Reparaturwerkst. f. einrichtg. Arbeit.

Wo kaufe ich
weiße Kachelöfen
für 63 Mk. d. Stk.
Bei
Hannemann,
Wilhelmstraße 32.

Schönheit
verleiht ein zartes, reines Gesicht,
rothes, jugendfrisches Aussehen,
weiße sammetweiche Haut und
blühend schöner Teint.
Wes dies bewirkt nur: **Badender**
Stedenpferd-Silbermilchseife
von **Heraeus & Co.,** **Badend**
mit echter Schmalzmarke: Stedenpferd,
a. S. 50 Pf. bei: **H. J. Gamm,**
Carl Schmidt Carl Wenzel Arth.
Grey und Hedwig Kaffler.

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring
wird garantiert durch die
Eine Fettsäure ersten Ranges.
Rein, mild, neutral. Lanolinfabrik
Preis 25 Pfg. Martinitenfelde.
Auch bei Lanolin-Toulette-Cream-
Lanolin achte man auf die Marke
Pfeilring. (143)

Hervorragende Vergünstigung
für unsere geehrten Abonnenten!
Neue Kriegskarte!

von Ost-Asien
fünsfarbig gedruckt, für nur 25 Pfg.
Format 49x63 cm,
Jeder Karte ist eine achtseitige kurze Abhandlung über die
kriegführenden Mächte beigelegt.
Zu beziehen durch die
Geschäftsstelle der Ostdeutschen Presse.
Auswärtige Abonnenten erhalten diese Spezialkarte gegen Vorher-
einbringung von 30 Pfg. franko per Post.

Leonard's
Kugelspitz-
Federn
Nur echt mit Stempel Leonard's,
Erfinder der Kugelspitzfedern.

Kopfläuse nebst Br u i
bertilgt sof.
„Schwapp“, unischädl., Preis 50 P.
Zu haben in Dro. u. Apoth.
Engros: Carl Schmidt, Elisabethstr. 26.

Frauenleiden!
Schnelle, reelle, gewissenhafte Hilfe
Bertrauensw. verb. an Fr. Kramer,
Berlin-Rixdorf, Pfingsterstraße 2.